



# Mehrener Blätze

Dorfzeitung der Gemeinde Mehren

Nr. 12 - März 2022

## Ein Leben für Mehren

Josef Ring im Portrait

## Ein dunkles Kapitel der Geschichte

Kriegsverbrecher  
mit Wurzeln in der Region

## Ankommen in Mehren

Mindermanns im Innerollen

# Mehrener Fossenicht

im Laufe der Jahrzehnte

## Neues Jahr, neue Zeitung

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Das neue Jahr 2022 ist schon einige Tage alt und hat uns wieder fest im Griff. Corona lässt noch immer viele Aktivitäten nicht zu. So kann beispielsweise auch kein Karneval stattfinden, wo doch in diesem Jahr ein großes Jubiläum – 70 Jahre MCV – angestanden hätte. In dieser Ausgabe können Sie nachlesen, wann und unter welchen Voraussetzungen der Karnevalsverein gegründet wurde.

Unser Ort hat seit letztem Jahr eine Seniorenbeauftragte, Frau Michaela Schenk. Wenn Sie Hilfe benötigen oder einen Rat

brauchen, ist Frau Schenk für Sie da.

Die Storchewiese in der Nähe des Sportplatzes wächst und somit auch unser Dorf. Lesen Sie selbst, wie viele Kinder inzwischen ein Bäumchen gepflanzt bekommen.

Die Reise nach Rom geht in dieser Ausgabe weiter. Verfolgen Sie, liebe Leserinnen und Leser, den Weg mit dem Globetrotter Joachim Mauer.

Ein Leben für Mehren! Unter diesem Titel wird Ihnen unser Altbürgermeister Josef Ring vorgestellt. Ein echter Merrener Jung und tief verwurzelt mit seiner Heimat.

In einem weiteren Portrait stellen wir Ihnen Frau Beate Lambrecht vor. Sie wohnt schon sehr lange in Mehren und fast jeder kennt sie und ihre Lamas. Lassen Sie sich überraschen.

Was verbirgt sich hinter den Spendengeldern? Wie und wo fand in der Adventszeit der Verkauf der Weihnachtsgestecke statt? Was ereignete sich in den letzten drei Monaten? Das alles erfahren Sie in unserem Blättje.

Natürlich geht es auch mit den Hausnamen und Hausgeschichten weiter, inzwischen sind wir bei Teil 9 angekommen. „Oohse Joaden“ befindet sich noch im Winterschlaf. Es kann und darf noch geerntet werden, bevor die Arbeit im Frühjahr beginnt.

Ein dunkles Kapitel der Geschichte, ein Gastbeitrag von Herrn Matthias Brauns, gibt uns Einblick in eine Zeit, die uns nachdenklich stimmt und nie wieder geschehen darf. Wir haben wieder eine Vielzahl an Geschichten und Informati-

onen für Sie bereitgestellt liebe Leserinnen und Leser.

Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen beim Durchblättern und Lesen unseres Blättje.

*Gaby Schmidt und das  
gesamte Redaktionsteam*

### Save the date

**2. April 2022** | Samstag  
Mehrener Frühlings- und Ostermarkt

**18. April 2022** | Ostermontag  
Steinger Kirmes + Pferdesegnung

**30. April 2022** | Samstag  
Tanz in den Mai

**1. Mai 2022** | Sonntag  
Lehwaldlauf

**5. Juni 2022** | Pfingsten  
Pfarrfest Mehren

**11./12. Juni 2022** | Samstag/Sonntag  
Dorffest Musikverein Mehren

**18. Juni 2022** | Samstag |  
Klausenwallfahrt ehem. Pfarrei Mehren



Stand: 31.01.2022

### Das alles finden Sie in dieser Ausgabe

Vorwort .....	2
Save the date .....	3
Mehrener Monatsreport.....	3
Impressum .....	5
Mehrener Weihnachtsbaum/ Adventsfenster .....	6
Die Seniorenbeauftragte stellt sich vor.....	6
Aktionskreis Gegen Hunger in der Welt.....	7
Spendengel 2021.....	8
Treffpunkt für Jung und Alt.....	8
Oohse Joaden im Winterschlaf.....	10
Mehrener Ansichten.....	11
Die Storchewiese wächst .....	11
Das Dorf bewegt sich .....	12
Die Gemeindebücherei .....	12
Ein Leben für Mehren .....	14
Zu Fuß nach Rom III .....	18
Textilkunst aus Mehren .....	23
Die Seite für die Kleinen.....	25
Merre Helau .....	26
Karneval .....	27
Ochsantanz bei Zimmermanns .....	28
Von Albertes bis Zirpes - Teil 9.....	30
Ankommen in Mehren .....	37
Ein dunkles Kapitel der Geschichte .....	39
Der Teufelsbrunnen .....	41
Erläuterungen zu "Der Teufelsbrunnen" .....	43

# Mehrener Monatsreport

+++ November 2021 bis Februar 2022 +++

Was ist in den drei Monaten seit der letzten Ausgabe des Merrener Blättje in unserem Dorf passiert? Hier können Sie das Wichtigste noch einmal nachlesen.

## 09.11.2021 |

Gestohlenes Auto plötzlich wieder da

Ein in der Dauner Straße gestohlen gemeldetes Auto fand sich am nächsten Tag auf dem Parkplatz der Mehrener Grundschule wieder.

+++++

## 17.11.2021 |

Geschwindigkeitsmesstafeln wieder montiert

Die von der „AG Weihnachtsmarkt“ gesponsorten Geschwindigkeitsanzeigen wurden seitens der Ortsgemeinde Mehren in der Nähe der Ortseingänge montiert. Zukünftig werden die Messeinrichtungen immer wieder an wechselnden Standorten aufgebaut.



+++++

## 20.11.2021 | Feuerwehr Mehren

Um für den Ernstfall gewappnet zu sein, wurden die Hydranten und Schieber der öffentlichen Wasserleitung durch die Feuerwehrleute geprüft, gewartet und „geschmiert“. Gleichzeitig erfolgte als zusätzliche Serviceleistung die Reinigung der Einläufe in allen öffentlichen Straßen des Dorfes.

+++++

## 21.11.2021 |

Musikverein Mehren – Christkönigstag

Seit Jahrzehnten ist es Tradition, dass der Musikverein Mehren den Gottesdienst am letzten Sonntag des Kirchenjahres musikalisch gestaltet. So auch wieder im Jahr 2021 mit anspruchsvoller zeitgenössischer Blasmusik das von Subsidiar Dieter Remy zelebrierte feierliche Hochamt in der Mehrener Pfarrkirche.



## 23. - 27.11.2021 |

Aktionskreis gegen Hunger in der Welt

Der traditionelle Verkauf der Adventskränze und Weihnachtsgestecke fand erstmals im Bürgerhaus „Alte Schule“ statt und brachte den Betrag von 3.900 Euro ein.

+++++

## 26.11.2021 | Schäferhund entsorgt

Ein verantwortungsloser Mensch war seines Schäferhundes überdrüssig und überließ das Tier auf dem Scheid – angebunden an einen Laternenmast – seinem Schicksal.

+++++

## 01.12.2021 | Mehrener Adventsfenster

Trotz der strengen Corona-Auflagen fanden sich in diesem Jahr überraschend viele Interessenten, die in mittlerweile schöner Tradition ein Fenster weihnachtlich schmücken wollten.

+++++

**11.12.2021 |**

Mehrener Weihnachtsmarkt fällt aus

Der im „Merrener Blättje“ angekündigte Mehrener Weihnachtsmarkt musste Corona-bedingt leider wieder abgesagt werden. Als „Ersatz“ laufen die Planung für die erstmalige Durchführung eines Frühlings- / Ostermarktes am 2. April 2022.



Nachdem der Weihnachtsmarkt abgesagt wurde, hat sich der Weihnachtsmann schlafen gelegt

+++++

**11.12.2021 |** Weihnachtlicher Traktorcorso

Ähnlich wie im Vorjahr „rauschten“ am Vorabend des 3. Advent viele regionale Landwirte mit großem Lärm aus weihnachtlich illuminierten Traktoren unter dem Motto „Ein Funken Hoffnung“ durch das Dorf.



Aus einer Privatinitiative heraus wurden dazu von Jörg Otten kleine Weihnachtstüten an die Kinder am Straßenrand verteilt.

+++++

**23.12.2021 |**

Adventssingen am Mehrener Weihnachtsbaum



Zum ersten Mal fand am Mehrener Weihnachtsbaum das Adventssingen statt. Begleitet vom Musikverein Mehren fanden sich unter den eingehaltenen Coronabedingungen viele Mehrener und auch Gäste aus anderen Orten zum gemeinsamen Singen für ein paar gemütliche Stunden ein.



+++++

**24.12.2021 |** Mehrener Weihnachtsskrippe

Die Kirchengemeinde hat sich entschlossen, den großen Krippenstall nicht mehr zu verwenden und die Krippe nun im zweiten Jahr vor dem Altar aufgebaut.

+++++

**31.12.2021 |** Freiwillige Feuerwehr Mehren

Im Jahr 2021 verzeichnete die Freiwillige Feuerwehr Mehren 37 Einsätze.

+++++

**31.12.2021 |** Pfarrei St. Matthias Mehren

Mit dem Silvestertag endete die über 700-hundertjährige, vielleicht sogar über 1.000-jährige Selbstständigkeit der Pfarrei St. Matthias Mehren. Zum 01.01.2022 erfolgte die Fusion der bisher selbstständigen Pfarreien Strotzbüsch, Strohn, Gillenfeld, Brockscheid, Demerath, Darscheid, Schalkenmehren und Mehren zur neuen Pfarrei Gillenfeld.

+++++

**01.01.2022 |** Grüngut-Sammelstelle Mehren

Die Grüngutsammelstelle am Weinfelder Hof ist seit diesem Tag geschlossen!



**03.01.2021 |****Mehren in der Fernseh-Wetterkarte**

In regelmäßigen Abständen nennt der ausführliche Wetterbericht für Rheinland-Pfalz unser Dorf „Mehren“ in der Wetterkarte des SWR 3-Vorabendprogramms.

+++++

**06.01.2022 |****Sternsingeraktion**

Coronabedingt konnte die Sternsingeraktion wieder nicht in gewohnter Form stattfinden. Nichts desto trotz wurden die gesegneten Aufkleber von freiwilligen Kindern und dem Pfarrgemeinderat auch bei schwierigen Witterungsverhältnissen an alle Haushalte verteilt.

**30.01.2022 |****Wahlen zum neuen Pfarrgemeinderat**

In Folge der Fusion zur neuen Pfarrei Gillenfeld wurde auch die Bildung eines neuen Pfarrgemeinderates erforderlich. Aus dem Pfarrbezirk Mehren (=ehem. Pfarrei St. Matthias) wurden Anja Zimmers und Gilbert Plein in dieses neue, mind. 16-köpfige Gremium gewählt.

+++++

**05.02.2022 |** **Feuerwehreinsatz war Fehllalarm**

In der Nacht zum 06.02.2022 rückten die Freiwillige Feuerwehr Mehren und Schalkenmehren zum Mehrener Seniorenheim aus: Fehllalarm!

+++++

**09.02.2022 |** **Klimakranke Bäume am Sportplatz**

Die alten Buchen und Eichen am Sportplatz und im Bereich des Arboretums sowie an der Waldschule sind erheblich vom Klimawandel gestresst und einige Bäume sind derart infolge der Trockenheit der letzten Jahre erkrankt, dass sie am Absterben sind.

Die Ortsgemeinde und das Forstamt haben dies bei einer Ortsbesichtigung festgestellt. Die kranken Bäume sollen daher ab Mitte der 6. Kalenderwoche 2022 beseitigt werden. Die Mehrener werden um Verständnis gebeten, dass der Wald-Wanderweg zwischen Sportplatz und Waldrand gesperrt ist und bis zum Abschluss der Fällungs- und Aufarbeitungsarbeiten das Betreten dieses Bestandes gesperrt bleibt. ♦

**Herausgeber:**  
Ortsgemeinde Mehren

**Redaktion/Arbeitskreis Dorfzeitung:**

Krenciszek, Gudrun  
Schmidt, Daniel  
Schmidt, Gaby  
Theis, Gudrun  
Thelen, Roland  
Weber, Yvonne

**Weitere Mitarbeiter dieser Ausgabe:**

Brauns, Matthias  
Kreutz, Christoph  
Lang, Rita  
Mauer, Joachim  
Röhrs, Heinrich  
Schenk, Michaela

**Kontakt:**  
redaktion@merrenerblaetje.de  
www.merrenerblaetje.de

**Grafik und Layout:** Marco Zimmers

**Kontakt:** anzeigen@merrenerblaetje.de

**Auflage und Erscheinungsweise:** Das Merrener Blättje erscheint vier mal pro Jahr mit einer Auflage von jeweils 750 Exemplaren und wird kostenlos an alle Haushalte in Mehren verteilt. Dazu kann man alle Ausgaben auch kostenfrei unter [www.merrenerblaetje.de](http://www.merrenerblaetje.de) herunterladen.

**Rechtliche Hinweise:** Die Redaktion ist neutral und unabhängig. Das Merrener Blättje ist ausschließlich für die Ortsgemeinde Mehren gedacht. Alles, was im Merrener Blättje geschrieben steht, gilt als freie Meinungsäußerung. Jeder Einreicher eines Artikels ist persönlich dafür verantwortlich, dass sein Text und die mitgelieferten Bilder dem Copyright und dem Urheberrecht entsprechen. Die Redaktion behält sich das Recht vor, eingereichte Texte zu korrigieren und zu kürzen. Der Nachdruck, auch auszugsweise, bedarf der schriftlichen Genehmigung der Redaktion. Ausschließlicher Gerichtsstand ist das Amtsgericht Daun.

**Datenschutz:** Es gelten die Bestimmungen der DSGVO.

**Nächste Ausgabe:**

Die nächste Ausgabe erscheint im **Juni 2022**. Redaktionsschluss ist am **15.05.2022**.  
Der Redaktionsschluss dieser Ausgabe war am **01.02.2022**.

**Fotos:** AdobeStock

## Mehrener Weihnachtsbaum und Adventsfenster

Liebe Mehrener\*innen, nachdem im letzten Jahr die Adventsfenster nicht durchgeführt werden konnten, wurde dieses Jahr die Aktion fortgeführt und mit einem besonderen Highlight begonnen und abgeschlossen. Am Abend des 1. Dezember wurde die Beleuchtung des Weihnachtsbaums feierlich in Betrieb genommen und fortan erleuchtete dieser unseren Ort. Viele Mehrener kamen zu diesem Ereignis und bei Glühwein, Kinderpunsch und musikalischer Begleitung durch den Musikverein wurde es ein schöner Abend in dessen Rahmen für die Flutopfer Spenden gesammelt wurden.

Während dieser dramatischen Flut, wurde unter anderem der Ort Olef stark in Mitleidenschaft gezogen und hier im Besonderen der örtliche Kindergarten. Die an diesem Abend als Spenden und durch den Getränkeverkauf gesammelte Summe in Höhe von 353,10 Euro wurde auf die Gesamtsumme von 500,00 Euro aufgestockt und diesem Kindergarten zur Verfügung gestellt.

An den weiteren Adventstagen wurde wieder durch viele Freiwillige Fenster geschmückt, Garten oder Plätze beleuchtet und mit weihnachtlicher Dekoration versehen. An diesen Or-

ten traf man sich in ungezwungener Atmosphäre zum Plaudern, um neue Bekanntschaften zu machen und die Kinder zum gemeinsamen Spielen.

Der Abschluss der diesjährigen Aktion fand dann unter großer Teilnahme der Mehrener\*innen am 23. Dezember an unserem festlich erleuchteten Weihnachtsbaum statt. Mit musikalischer Begleitung des Musikvereins wurden Weihnachtslieder angestimmt und der ein und andere konnte sein Gesangs-können unter Beweis stellen. Auch an all diesen Adventsabenden wurde fleißig gespendet und es kam die stolze Summe

## Die Seniorenbeauftragte stellt sich vor

Liebe Mehrener Seniorinnen und Senioren, bereits im vergangenen Jahr habe ich mich dazu entschieden als Seniorenbeauftragte in der Ortsgemeinde tätig zu werden und wurde in einer Sitzung des Gemeinderates Mehren durch unseren Ortsbürgermeister Erwin Umbach zur Seniorenbeauftragten ernannt.

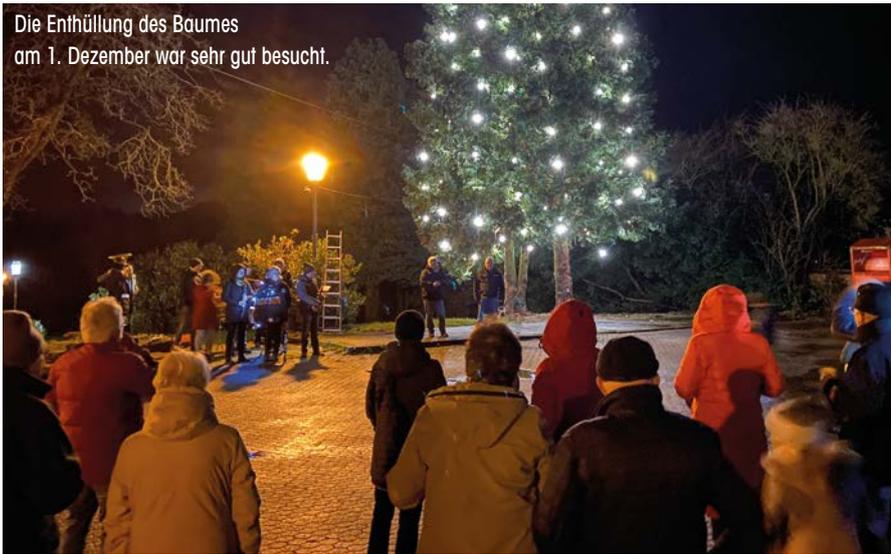
### Wie es dazu kam?

Die Verbandsgemeinde Daun hat im Rahmen des

<p>Polizei 110            Feuerwehr und Rettungsdienst 112            Polizeiinspektion Daun 06592 96260            Krankentransport 19222            Krankenhaus Daun 06592 7150            Giftnotruf Mainz 06131 19240</p> <p>Immer an die 5 "W's" denken:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• <b>Wo geschah es?</b></li> <li>• <b>Was ist passiert?</b></li> <li>• <b>Wie viele Verletzte?</b></li> <li>• <b>Welche Art von Verletzungen?</b></li> <li>• <b>Warten auf Rückfragen!</b></li> </ul> <p style="text-align: center; font-weight: bold; font-size: 1.2em;">NOTRUF!</p> <p>Zahnärztlicher Notbereitschaftsdienst            Unter der Notruf-Nummer: 01805 065100</p> <p>Ärztliche Bereitschaftsdienstzentrale Daun            54550 Daun, Maria-Hilf-Krankenhaus,            Maria-Hilf-Straße, Tel: 01805 112078</p> <p style="font-size: 0.8em;">Bei akuten lebensbedrohlichen Notfällen, wie starken Herzbeschwerden, Bewusstlosigkeit oder schweren Verbrennungen, muss direkt der Rettungsdienst unter der Nummer 112 angefordert werden.</p>	<p style="color: green; font-weight: bold;">WENIGER . ÄLTER . BUNTER</p> <p style="font-size: 0.7em;">WEGE - Was ist erfolgreich gestalten            Gesundheitsfördernde Strukturen unter Berücksichtigung der demographischen Wandel in der Verbandsgemeinde Daun</p> <p style="font-weight: bold; text-align: center;">SENIORENBEAUFTRAGTE            IN DER            VERBANDSGEMEINDE DAUN</p> <p style="font-size: 0.8em; text-align: center;">VERBANDSGEMEINDE  <b>DAUN</b>            MODERN . GESUND . INNOVATIV</p> <p style="background-color: #e91e63; color: white; padding: 5px; font-weight: bold; text-align: center;">EINE GUTE SACHE!</p> <p style="background-color: #4caf50; color: white; padding: 5px; font-weight: bold; text-align: center;">MACH MIT!</p> 
--	---

sogenannten WEGE-Prozess auch zum Ziel gesetzt, die Lebensqualität der älteren Mitbürgerinnen und Mitbürgern zu erhalten, denn gerade ältere Menschen haben es schwer die Herausforderungen des Alltages zu meistern und sind vielleicht, bedingt durch weite Entfernungen zu ihren eigenen Familien, im Alter auf sich alleine gestellt.

Der Verbandsgemeinde Daun ist es ein Anliegen, dass Menschen auch im



Die Enthüllung des Baumes  
am 1. Dezember war sehr gut besucht.

musikalische Unterstützung. Allen die in jedweder Weise zum Gelingen beigetragen haben: Vielen Dank. ♦

*AG Adventsfenster*

## Aktionskreis „Gegen Hunger in der Welt“

Wir haben uns sehr darüber gefreut, dass wir unseren Adventsverkauf im letzten Jahr zu Beginn der Adventszeit in neuen Räumen und unter anderen Bedingungen erfolgreich durchführen konnten. Die Gemeinde Mehren hatte uns dankenswerterweise Räume und den Eingangsbereich im Bürgerhaus „Alte Schule“ kostenlos zur Verfügung gestellt. Danke auch an euch alle für das disziplinierte, coronabedingte Verhalten wie Desinfizieren und Masken-Tragen an den Verkaufstagen. Durch den Verkauf der Adventsartikel und großzügiger Spenden konnten wir einen Betrag von 3.900 Euro erzielen. Einen Teil des Geldes haben wir an 5 verschiedene Projekte weitergeleitet, die auch in den vergangenen Jahren von uns unterstützt wurden. Eine größere Summe spendeten wir an 3 Familien, die durch die Flut an der Ahr besonders stark betroffen waren und die auch weiterhin noch Hilfe benötigen. Wenn die Umstände es erlauben und ihr uns wieder unterstützt, werden wir auch in diesem Jahr unsere Aktivitäten zu Beginn der Adventszeit fortführen. ♦

*Das Organisationsteam*

von 1.010 Euro zusammen. Dieses Geld wird 1 zu 1 für Aktionen im Ort verwendet werden. Wer hierzu Ideen und Anregungen hat kann sich gerne bei den bekannten Personen melden.

Herzlichen Dank gilt der Weihnachtsmarkt AG die mit uns zusammen die Idee der Weihnachtsbaumbeleuchtung umsetzten und die Bewirtung an den

beiden Abenden vor Ort übernahmen. Dank an die Firma Elektro Johann zur kostenlosen Bereitstellung des Steigers um die Beleuchtung zu installieren. Vielen Dank an alle Ausrichter eines Adventsfensters, ihr habt das großartig gemacht und dazu beigetragen in dieser dunklen Jahreszeit Licht in unsere Gemeinde zu bringen. Ein großes Danke schön an unseren Musikverein für die



Alter, bei Behinderung oder Pflegebedürftigkeit so lange wie möglich eigenverantwortlich in ihrem gewohnten Umfeld leben können und am gesellschaftlichen Leben teilhaben können.

### Wie kann ich Sie unterstützen?

Da mir das Wohlergehen unserer älteren Mitbürgerinnen und Mitbürgern sehr am Herzen liegt, habe ich gerne das Amt der Seniorenbeauftragten übernommen und stehe Ihnen gerne als Ansprechpartnerin zur Verfügung. Ich bin ehrenamtlich tätig und selbstverständlich bin ich auch zur Verschwiegenheit verpflichtet. Falls Sie Unterstützung benötigen oder ein Anliegen haben, so können Sie sich gerne bei mir melden. ♦

Ihre Michaela Schenk  
*Seniorenbeauftragte*

## Spendenengel 2021

Jeder kennt sie – fast jeder hat sie – noch viele wollen sie

Von Gudrun Theis

Wenn man in der Vorweihnachtszeit durch Mehren fährt oder geht, sieht man an vielen Häusern die schönen Engel aus Holz und Metall stehen.

Angefangen hat alles mit einer „Kopie“ des ersten Engels aus der Poststraße, dessen Ursprung im Klottertal war. Seit dem haben sich die Engel jedes Jahr fleißig vermehrt.

Wie für alles braucht es hierfür die richtigen Leute, die anpacken und die die richtigen Leute kennen: Anfänglich hat „de Schmied“ (Reinhard Umbach) die ersten Kopie gebaut. Dann aber wur-

de die Nachfrage so groß, dass Christa Schmitz die „Manager-Funktion“ übernahm, Mann Walter und Bruder Billy die ausführenden Kräfte wurden.

Natürlich bedarf es für einen schönen Engel mehr als nur die drei oben genannten: So wurde im vorhinein „de Schmied“ wieder aktiviert, der das benötigte Corten-Blech besorgte und bedarfsgerecht zuschnitt. Im Sinne des wohltätigen Zweckes hat er all die Jahre nur den Materialpreis berechnet.

Ebenso erwähnt werden muss Lukas Schüller, der den Engelsbauern in diesem Jahr nicht nur das nötige Holz besorgt hat, sondern auch kostenfrei und

maßgerecht zugeschnitten geliefert hat. Mit dieser tollen Unterstützung konnten allein 2021 wieder über 100 Engel fertiggestellt und verkauft werden. Und wie jedes Jahr hätten mehr verkauft werden können, wären noch welche da gewesen. Viele Engel hatten letztes Jahr weite Reisen und sind mittlerweile auch in vielen anderen Orten zu bewundern.

Für das Team „Engelbau für einen guten Zweck“ steht schon jetzt fest, dass es spätestens ab September wieder an die Planung für die Fertigung 2022 geht – die Nachfrage ist weiterhin groß. Denn über 100 Engel bedeuten nicht nur eine Menge Arbeit, sondern auch einen or-

## Treffpunkt für Jung und Alt

Im Zusammenhang mit der Zukunftskonferenz im Jahre 2018 fand sich eine Gruppe, die sich mit dem Thema „Schaffung offener Treffpunkte“ befasste. Daraus ergab sich ein Treffen an jedem 3. Dienstag im Monat um 15.00 Uhr im „Bürgerhaus Alte Schule“.

Unser Spiele- und Erzählnachmittag ist seither ein fester Bestandteil unserer Gemeinde. Unser Vorbereitungsteam besteht aus: Rita Görgen, Adele Kaiser, Rita Lang und Birgit Willems.

Es freuen sich zwischen 12 und 22 SpielerInnen auf den Nachmittag, an dem auch Kaffee, Kuchen und Getränke zum Selbstkostenpreis von 5 Euro angeboten werden. Der Nachmittag ist auf jeden Fall

sehr kurzweilig und eine gute Gelegenheit, wieder einmal soziale Kontakte zu pflegen. Es werden verschiedene Karten- und Brettspiele usw. gespielt. Für jeden ist etwas dabei. Leider werden wir durch Corona immer wieder stark ausgebremst. In den letzten zwei Jahren vor Weihnachten musste unsere kleine Adventsfeier ausfallen. Stattdessen wurde allen Teilnehmern

ein kleines Präsent gebracht. Auch zur Zeit wird leider pausiert.

Wir hoffen, dass sich die Lage ab dem Frühjahr entspannt und wir uns wieder treffen können. Gerne begrüßen wir neue SpielerInnen in unserer Gruppe. Der Termin wird dann im Verbandsgemeindeblättchen veröffentlicht. ♦

Das Vorbereitungsteam





dentlichen Gewinn, mit dem man viel Gutes tun kann. Im Gegensatz zu den letzten Jahren ging der Erlös nicht an die junge, geistig behinderte Frau, sondern an viele Hilfsbedürftige an der Ahr. Der Reinerlös betrug 1.502 Euro. Hinzu kamen noch 550 Euro an zusätzlichen Spenden, als die Spender von dem Spendenziel erfuhren. Damit die Gelder nicht auf irgendwelchen Spendenkonten

parken und leider nicht so schnell dort ankommen, wo sie gebraucht werden, hat Christa sich mit dem Verteilzentrum Ahrtal in Grafschaft-Gelsdorf in Verbindung gesetzt.

Dieses Zentrum beliefert alle betroffenen Orte mit allen möglichen Artikeln. Tagaktuell wird der Bedarf an benötigten Artikeln im Netz aufgelistet.

So wurden am 20.11.2021 Hilfsgüter wie Bügeleisen, Staubsauer, Bügelbretter und viele Lebensmittel und Hygieneartikel im Wert von 2.052€ gekauft und mit dem von Gerd Diederich (natürlich auch kostenfrei) zur Verfügung gestellten Firmenbus in das Verteilzentrum gefahren. Die Übergabe erfolgte direkt in Grafschaft – die Helfer dort waren überwältigt von

dieser großartigen Spenden. An dieser Stelle nochmals gesammelt ein großes Dankeschön an alle Beteiligten!

Hoffen wir, dass Corona uns nicht bis Herbst erhalten bleibt und der bereits für 2021 geplante Hofverkauf dann dieses Jahr stattfinden kann, damit die nächste Spendenaktion wieder ein voller Erfolg wird und die Engel sich weiter verbreiten können. Ab September nimmt Christa die Bestellungen an und koordiniert, dass die Spendenengel in der Vorweihnachtszeit 2022 weitere Häuser schmücken. Kontakt per Telefon oder WhatsApp 0175/9593204. In der Herbstausgabe werden wir noch mal nachhören, ob die Produktion läuft und wo der Erlös hingespendet werden soll. ♦

[klassikeraufdemvulkan.de](http://klassikeraufdemvulkan.de)



## KLASSIKER AUF DEM VULKAN

Das Sommer-Musik-Festival im GesundLand Vulkaneifel

### WE ROCK QUEEN –

The Show goes on

Samstag, 25. Juni 2022

20.30 Uhr · Gemündener Maar

### BRINGS - ausverkauft -

Sonntag, 26. Juni 2022

20.30 Uhr · Gemündener Maar

### SWR BIG BAND & MAX MUTZKE

Freitag, 1. Juli 2022

20.30 Uhr · Gemündener Maar

### DIE NACHT DER TENÖRE

Samstag, 2. Juli 2022

20.30 Uhr · Gemündener Maar

### „MESSAGE IN A BOTTLE“

Musik, Wirken und Wesen des  
Musikers Sting

Sonntag, 3. Juli 2022

20.30 Uhr · Gemündener Maar

TICKET-HOTLINE:  
06592 9513-11 UND -13



# OHSE JOADEN

## im Winterschlaf

Von Gudrun Theis

Obwohl es Winter ist, gibt es immer noch was zu ernten. Wir hatten nämlich im Frühjahr schon an den kommenden Winter gedacht und Rosenkohl und Rotkohl gepflanzt und ihn über den ganzen Sommer gehegt und gepflegt. Zusätzlich wurde im Herbst noch violetter Grünkohl gesät. Auch der Staudensellerie und der Zuckerhut (Salat) haben den Winter gut überstanden und können noch geerntet werden. In der Erdmiete sind noch Möhren eingelagert, die sich ganz toll gehalten haben. Deshalb gilt auch im Winter unser Aufruf „Ernten ist jedem erlaubt“ und ausdrücklich erwünscht.

Trotz Schnee und Eis war im Garten so einiges los. Für unser Adventsfenster am 19.12.2021 hatten wir die Hütte mit Tannengrün und Lichterketten dekoriert und jede Menge Kerzengläser aufgestellt und aufgehängt. Dem blauen Ungar hatten wir ein gemütliches Bett in der Schubkarre gebaut. Wenigstens zeigen wollten wir ihn, wenn er schon nicht verköstigt werden durfte. Für unsere Gäste hatten wir Glühwein und Kinderpunsch heiß gemacht und jeder durfte sich bedienen. Da das Wetter mitspielte, waren doch einige Besucher

gekommen. Wir hoffen, dass wir in der kommenden Gartensaion das ein oder andere Fest feiern können bei dem wir euch den Garten zeigen können wenn es grünt und blüht und das Eine oder Andere genascht werden kann.



Die Planungen für das Gartenjahr 2022 laufen bereits. Wir werden uns bei der Auswahl der Gemüsesorten mehr auf alt Bekanntes beschränken. Zusätzlich wollen wir einen Naschgarten mit Beerensträuchern anlegen. Hierzu brauchen wir aber noch einige Sträucher: Himbeeren (wenn möglich mehrmals tragende) Brombeeren ohne Stacheln, Johannisbeeren, Jostabeeren und Stachelbeeren. Vielleicht gibt es ja noch jemanden, der uns Ableger spenden könnte.

Neu ist, dass wir versuchen werden, immer am 1. Samstag im Monat ab 10:30 Uhr im Garten zu sein, um auch den „Neulingen“ die Möglichkeit zu bieten dazuzustoßen und mitzugärtnern. Den ersten Arbeitseinsatz planen wir für den 05.03.2022. Dann sollen die Gründüngung untergegraben und die Beete vorbereitet werden. Am 02.04.2022 wollen wir dann den Kompost in die Beete ausbringen. Wenn uns jemand noch abgelagerten Mist spendet, den wir mit dem Kompost ausbringen könnten, wären wir sehr dankbar. Das ist nämlich der einzige Dünger der in unseren Garten kommt.

Gesät wird dann je nach Witterung am ersten Wochenende im Mai. Eventuell ziehen wir auch einiges vor. Dankbar wären wir dann auch, wenn wir wie im letzten Jahr Mulch bekommen könnten, damit wir die Beete abdecken können. Die Tropfbewässerung werden wir nach den letzten Frösten wieder verlegen.

Die beiden Hochbeete werden in diesem Jahr mit einer Abdeckung versehen. Für den Naschgarten müssen noch Spaliere gebaut werden. Dafür wird an dem ersten Samstag der ein oder andere Handwerker benötigt, der einen Akku-

schauber und oder eine Säge mitbringt und diese auch bedienen kann. Material ist vorhanden.

Das Konzept, dass die Beete aufgeteilt nach den verschiedenen Sorten bewirtschaftet und von allen bearbeitet und geerntet werden können, ist bisher gut angekommen. Sollte aber jemand eine Art Patenschaft für ein Beet übernehmen wollen und sich dann nur darum kümmern, ist dies auch möglich.

Wir hoffen auf ein gutes Frühjahr, damit sich unsere Mühen lohnen und sich noch viele Mitgärtner anschließen, damit Oohse Joaden auch weiterhin ein Dorfgemeinschaftsprojekt bleibt. ♦

## Mehrener Ansichten



Auf der Hardt im Januar 2022 – reichlich Vogelfutter, nur die Amseln fehlen.

Foto: Heinrich Röhrs

## Die Storchenwiese wächst und Mehren auch

Von Christof Kreutz

Auf der Mehrener Storchenwiese wurde am 18. Dezember wieder fleißig gepflanzt. Insgesamt 17 Familien konnten an diesem Tag zusammen mit den Kindern ihren Baum pflanzen.

Unter reger Teilnahme auch von den ein oder anderen Großeltern wurden vom „Apfel Renette“ über die „Graf Althans Reneklude“ bis zur „Wangenheimer Zwetschge“ verschiedenste Obstbäume in die durch die Firma „Horst Fleschen“ perfekt vorbereiteten Pflanzlöcher eingebracht. Anschließend wurden die Namen der Kinder auf die vorbereiteten Schiefertafeln geschrieben und so die einzelnen Bäume gekennzeichnet.



Somit ist die Storchenwiese wieder ein Stück weiter gewachsen und auch ein Sinnbild für unsere Ortsgemeinde, denn entgegen dem für unsere Region typischen Trend wächst unser Ort stetig und hat keinen „Einwohnerschwund“ zu verzeichnen. Auch in diesem Jahr ist es geplant für die Neugeborenen die

Pflanzaktion fortzuführen. Die ersten Anmeldungen liegen schon vor. Dass dies überhaupt möglich ist, ist Susanne und Helmut Umbach zu verdanken, die die Wiese auf der gepflanzt wurde der Ortsgemeinde zur Verfügung stellen und herzlichen Dank an Elvira Schäfer, die Besitzerin der Wiese ist. ♦

## Das Dorf ‚bewegt‘ sich

Von Daniel Schmidt

Sitzen ist das neue Rauchen, besagt eine Studie und Bewegung im Alter ist wichtig. Bis zu 15 Teilnehmerinnen, die älteste über 80, treffen sich jeden Mittwochabend in der Mehrzweckhalle, um ihre Gesundheit beim Seniorsport zu erhalten und um die sozialen Kontakte zu pflegen. Viele Jahre war Beate Schelian die Übungsleiterin, ehe Elvira Spenst (staatlich geprüfte Sportlehrerin) das Zepter übernahm. Der Kurs ist so angelegt, dass die Frau-

en keine Probleme bei der Ausführung haben. Dabei wird der Halswirbel- und Nackenbereich stabilisiert und es findet ein Ganzkörpertraining statt, das mit Yogaübungen optimal ergänzt wird. Auf die Erhaltung des Gleichgewichtsinns, der im Alter nachlässt, wird ebenso Wert gelegt.

Durch Corona ist das Training momentan etwas eingeschränkt, da die 2G+-Regeln vor Ort gelten. Umstände, an die sich inzwischen jeder gewöhnt hat. Der Verein und die Frauen sind froh darüber, dass der Kurs trotz Hür-

den stattfindet. Neue Gesichter sind jederzeit herzlich willkommen und ein ‚Schnupperabend‘ ist ohne Probleme möglich. Wer Vereinsmitglied wird oder ist, zahlt außer seiner Mitgliedsgebühr nichts weiter und ist zudem über den Sportbund Rheinland unfallversichert. ‚Sich bewegen, sich ausprobieren, etwas wagen, manchmal wackeln und über sich hinauswachsen.‘ Für den Nachwuchs bietet der SV Mehren seit Oktober 2021 das Kinderturnen an. Nachdem die Planungen ein Jahr zuvor schon fast abgeschlossen waren, mach-



## Die Gemeindebücherei

Von Gaby Schmidt

Bücher sind Schokolade für die Seele. Diesen Spruch habe ich zufällig im Internet unter Buchszene.de entdeckt, als ich mich nach neuerer Literatur kundig machte. Was gibt es in Zeiten wie diesen, wo Corona uns Tag für Tag, Schritt für Schritt begleitet, das Wetter verrückt spielt mit Re-

gen- und Schneeschauern, Sturmböen und Kälte, dann wieder etwas Sonnenschein, Passenderes, als sich wieder

„Bücher lesen heißt,  
wandern gehen in ferne Welten,  
aus den Stuben, über die Sterne.“

(Jean Paul)

einmal ein schönes Buch zur Hand zu nehmen und vom Alltag losgelöst sich dieser Lektüre zu widmen. Mit einer warmen Tasse Schokolade und eingekuschelt in eine mollige Decke kann man sehr schöne Momente erleben, die Seele baumeln lassen. Besuchen Sie uns in unserer Bücherei. Wir laden Sie ein. Sehr schöne Literatur erwartet Sie.

te Corona dem Ganzen einen Strich durch die Rechnung. Die Umsetzung wurde jedoch wieder in Angriff genommen und der Zuspruch ist enorm, auch aus anderen Dörfern.

Zwei Gruppen à 20 Kindern (3-4-jährige und 5-6-jährige) gehen jeden Dienstag zwischen 16.30 Uhr und 18.00 Uhr dem Bewegungserlebnis nach. Trainiert werden die Kids unter der Anleitung von Elvira Spenst, Louise Bongards und Sarah Meurer. Mit vielfältigen Übungen ist es das Ziel Körperwahrnehmung, Koordinationsvermögen und Gleichgewichtssinn zu schulen. Auf die Verbesserung der motorischen, kognitiven und sozialen Fähig-

keiten wird ebenso viel Wert gelegt. Alle Interessenten können gerne mit dem Vorstand Kontakt aufnehmen oder die Übungsleiterinnen ansprechen. Auch bei den Jüngsten werden durch eine Vereinsmitgliedschaft keine weiteren Gebühren fällig und die Unfallversicherung ist ebenfalls mit dabei.

### Aufruf

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Bürgerinnen und Bürger! Wie zu lesen, hat der Sportverein sein Tätigkeitsfeld neben dem fußballerischen Angebot erweitert. Natürlich möchten wir das Angebot in Zukunft weiter ausbauen. Ohne ehrenamtlich Tätige jedoch kein

einfaches Vorhaben und so möchten wir auf diesem Wege aufrufen uns zu unterstützen. Ihr habt Interesse einen Lauftreff zu gründen? Ihr fahrt Mountainbike oder teilt eure Fitnessübungen gerne mit anderen? Dann meldet euch bei uns. Natürlich stehen wir auch für Vorschläge und Wünsche offen und versuchen diese nach Möglichkeit umzusetzen.

Eine kleine Erinnerung anbei: Am 1. Mai wird der Lehwaldlauf hoffentlich sein 30-jähriges Jubiläum feiern können. Umso schöner wäre es, könnten wir hier mal wieder einige Läufer aus unseren Reihen stellen. Beste Gelegenheit für einen neuen Lauftreff! ♦



Es ist für jeden Geschmack etwas dabei. Kriminalromane, Thriller, Liebesromane, historische Romane, Sachbücher, Hörbücher, Jugend- und Kinderbücher und für die ganz Kleinen wunderschöne und lustige Bilderbücher zum Vorlesen. Denn Vorlesen ist sehr wichtig. Vorlesen regt die Fantasie der Kinder an und fördert die Sprach- und Lesentwicklung. Kinder, denen viel vorgelesen wird, lernen selbst schneller und leichter lesen.



Etwas Aktuelles zu unserer Bücherei: Sie erhielt im Dezember einen neuen, schon lange notwendigen Anstrich und sieht nun frischer, fröhlicher und einla-

dender aus. Weitere Umstrukturierungen sind geplant.

Kommen Sie vorbei! Unsere Öffnungszeiten sind jeden Dienstag von 16.00 Uhr bis 17.00 Uhr und jeden ersten Freitag im Monat, ebenfalls von 16.00 Uhr bis 17.00 Uhr.

Wenn Sie Fragen haben, wenden Sie sich an unser Büchereiteam: Anne Braun, Rita Görden, Gudrun Krenciszek, Gaby Schmidt und Anita Tittel ♦

# Ein Leben für Mehren

Von Yvonne Weber

„Ein Leben für Mehren“, dies trifft wohl, wie auf kaum einen anderen, auf **Josef Ring** zu. Und genau deshalb wird es höchste Zeit, dass er eine Hommage in unserem Blättje erhält. So widmet sich dieser Artikel verdienstermaßen ihm, und seinem Leben und Wirken für Mehren.

## Die Zeit als Bürgermeister

Die Kindheit und Jugend in unserm Dorf verbracht, war Josef Ring 1984 der Vorsitzende vom CDU-Ortsverein Mehren, sowie der Vorsitzende vom Ortsverband. Zu diesem Zeitpunkt kristallisierte sich immer mehr heraus, dass er sich als Bürgermeisterkandidat aufstellen lassen wollte. Gesagt, getan. Die CDU erarbeitete Vorschläge und stellte eine Liste mit ihm als Kandidaten auf. So wählte ihn der Gemeinderat 1984 zum neuen Bürgermeister. Damals wählte noch der Gemeinderat den Bürgermeister und nicht die Bürger.

30 Jahre lang sollte er fortan dieses Amt bekleiden! 30 Jahre, drei Jahrzehnte, in denen er seine Energie und etliche Stunden seiner Zeit pro Woche für seine Gemeinde einsetzte. Eine Funktion über so einen langen Zeitraum auszuführen, gelingt nur, wenn Freude der Antrieb ist. Und das bestätigt auch Josef Ring in unserem Gespräch: „Es hat mir immer Freude gemacht,“ sagt er. Besonders geprägt war seine Amtszeit von dem Respekt gegenüber seinen Bürgern und Demut vor seinem Dienst. „Die Zusammenarbeit mit Bürgern und



mit Jugendlichen stand für mich immer an erster Stelle,“ so Ring. „Wichtig war mir auch ein gutes Miteinander im Gemeinderat. Egal wer welcher Partei angehörte, egal wie kontrovers während der Gemeinderatssitzungen manchmal Themen zur Diskussion standen, am Ende hat jeder Respekt verdient und jede Meinung hat ihre Daseinsberechtigung“, führt er fort. Und so ist man oft gemeinsam, nach den Sitzungen, in den Mehrener Gaststätten eingekehrt und ein freundliches und harmonisches Zusammensein löste die noch zuvor entgegengesetzten Meinungen ab. Ring hat sich als Bürgermeister den Menschen seiner Gemeinde nahe gefühlt. Seine Prämisse war mit jedem vernünftig zu reden, und so ist er nie ausfallend geworden, sondern begegnete jedem mit Wertschätzung. In den 30 Jahren

als unser Bürgermeister war er ebenfalls Mitglied im Rat der Verbandsgemeinde Daun. Besonders gerne schaut er auf Projekte zurück, die er als Bürgermeister ins Leben rief und die unter seiner Leitung erfolgreich vollendet wurden. Dazu gehörten: Die Erschließung der Neubaugebiete „Hinterm Hassel“ und „Auf der Acht.“ Hierzu ein paar Daten und Fakten: Die Freigabe zur Bebauung des Neubaugebiets „Hinterm Hassel“ erfolgte 1994/1995. Es gab 92 Bauplätze. Das Baugebiet „Auf der Acht“ erhielt 2005/2006 den Startschuss zur Bebauung. Insgesamt gibt es 65 Bauplätze, wobei 45 Besitz der Ortsgemeinde Mehren waren. Allein von 1992 – 2022 zählte Mehren 304 Einwohner mehr.

Die alte Schule erstrahlte nach der Umgestaltung zu unserem Bürgerhaus in

neuem Glanz. Dank der Erschließung des Gewerbegebietes gab Mehren vielen Unternehmen eine Heimat. Ein zentrales Thema war die Dorferneuerung. Auf der Agenda der Schaffenskraft Rings stand die Erweiterung des neuen Friedhofs, sowie die Umwandlung unseres Sportplatzes von Lava zu roter Erde und später zu einem Naturrasenplatz. Drei neue Tennisplätze fanden besonders während des Tennisbooms in Deutschland regen Zulauf und die „Grill- und Walderlebnishütte“ weiß von vielen fröhlichen Festen zu berichten. Die Leichenhalle schenkt unseren verstorbenen Mitbürgern einen würdigen Abschied. Mehren erhielt ein eigenes Gerätehaus und die Gemeinde investierte in notwendige Arbeitsgeräte. Zu Informationszwecken dient der Pavillon unterhalb der Kirche. Zur Begeisterung der Kinder baute der Ort einen neuen Spielplatz und im Winter konnten sie sich an einer Rodelbahn erfreuen. Die Waldschule ist ebenfalls unter der Leitung von Josef Ring entstanden, sowie das jährliche Waldfest. Ein Vorhaben aus seiner Bürgermeisterzeit ist auch die Ansiedlung der „Gemüseland Vulkaneifel GmbH“, deren Abschluss er später noch als Ratsmitglied begleitete und das viel Geld in die Gemeinde fließen ließ. In Gemeinschaftsarbeit mit den Vereinen wurde das Heiligenhäuschen (Kreuzung Weinfelderstraße/Reitersweg) neu gebaut und andere Heiligenhäuschen wurden restauriert. Das Arboretum, eine Sammlung verschiedener Bäume und Sträucher, bringt uns die Verbundenheit zur Natur näher.

Des Weiteren kann sich seit der Amtszeit von Josef Ring jeder Mehrener Bürger ab 80 Jahren auf ein Geburtstags-

ständchen von unserem Musikverein freuen. Der jährliche Altentag um die Weihnachtszeit gehörte zur Tradition und schenkte unseren älteren Bürgern immer viel Freude. Hier hebt Josef Ring besonders die gute Zusammenarbeit mit der Grundschule und dem Kindergarten hervor. Besonders am Herzen lag ihm auch, dass zum Altentag stets die Einwohner des Seniorenheims „Haus Helena“ zu Gast waren, und sie sich so in unser Dorfleben eingebunden fühlten. Dass ihm die Menschen vom „Haus Helena“ am Herzen lagen, zeigt sich auch darin, dass er jedes Jahr am 24. Dezember den Musikverein begleitete, der den alten Menschen festliche Weihnachtslieder darbot. Im Namen der Gemeinde überreichte Josef Ring ihnen Präsente und verschönerte ihnen so das Weihnachtsfest. Die Kinder im Ort hatten Spaß beim für sie organisierten „Spielefest“, bei dem es u.a. ein Spielmobil, Kinderschminken oder Ballspiele gab. Dies alles trägt die Handschrift von Josef Ring. Die Veranstaltungen, Feste und Ehrungen haben das Dorfleben und die Gemeinschaft zum Positiven gefördert.

Mir persönlich fällt noch eine schöne Anekdote ein. Als mein Nachbar David und ich Kinder waren, hatten wir immer Ideen für Mehren. Manchmal waren sie ganz bescheiden, wie der Erhalt des Minigolfplatz. Manchmal hatten wir aber auch „großartige“ Einfälle, wie der Bau eines Erlebnisbades. Bei jedem neuen Einfall gingen wir zu Josef. Er hat uns immer in sein Büro gelassen, hat uns zugehört, sich Notizen gemacht und sich Zeit für uns genommen. Heute weiß ich, wie utopisch einige unsere Vorschläge waren, aber wir haben uns ernst genommen und wertgeschätzt gefühlt. Und wir sind jedes Mal stolz wie Oskar nach Hause gegangen.

Sehr wichtig war Josef Ring das kulturelle Angebot in Mehren. Es fanden Theateraufführungen, Klavierkonzerte, Bilderausstellungen und Buchvorlesungen statt. Ein Bürger sagte ihm sogar einst, dass er in die Eifel ziehen wollte und dabei seine Wahl auf Mehren gefallen sei, aufgrund der kulturellen Vielfalt. Das Buch „Mehren, Erinnerungen in Bildern“ stammt aus der Feder von Josef Ring. Es lässt uns in die Vergangenheit eintauchen und einen Blick auf längst vergangene Zeiten werfen. Es schenkt uns ein Gefühl dafür, wie es in Mehren einst gewesen sein muss und es ist so ein wertvolles Buch für jeden an unserer Geschichte interessierten Bürger.

Mehren war einst stolzer Sieger des Wettbewerbs „Unser Dorf soll schöner werden.“ 1992 erhielt Mehren sogar den 1. Platz in der Hauptklasse und 1993 den 1. Platz in der Sonderklasse und Josef Ring betont aber auch ganz klar, dass er immer Menschen an seiner Seite hatte, die ihn in seinen Vorhaben unterstützten und ihn mit Leidenschaft, Energie und Tatkraft begleiteten und dort halfen, wo es ihnen möglich war. Ihnen allen möchte er an dieser Stelle Danke sagen. Sie erst haben seine Bürgermeisterzeit zu dem gemacht, was sie war. Eine Zeit, auf die er gerne zurückblickt und die mit wunderbaren Erinnerungen verbunden ist.

## Ein wenig Privates

1974 – 1976 absolvierte Ring die Fortbildung zum Schlossermeister. Er arbeitete 40 Jahre als Werkstattmeister in Pützborn für die Firma Peter Meerfeld GmbH. Sein Arbeitgeber ermöglichte ihm, sich seine Zeit selbst einzuteilen, damit er sein Amt als Bürgermeister zu

jeder Zeit wahrnehmen konnte. Auf diese Unterstützung schaut Ring mit Dankbarkeit zurück, denn so konnte er sich sicher sein, sich um die Belange der Bürger ausreichend kümmern zu können. Doch der größte Dank geht an seine Familie, besonders an seine Frau Maria, die immer hinter seinen Aktivitäten stand. „Ohne sie hätte ich das alles gar nicht machen können,“ sagt Josef Ring. Zu seiner Familie gehören zudem seine Söhne Oliver und Marco, seine Schwiegertochter Elke und seine Enkelkinder Anna und Marius. Er freut sich über die Zeit, die er mit ihnen verbringen kann. In seiner Freizeit schaut er gerne Sport im TV. Sein Verein ist der 1. FC Köln, doch seine Liebe gehört dem Mehrener Sportverein. Kaum fällt das Gespräch auf den SV Mehren beginnen seine Augen zu leuchten.

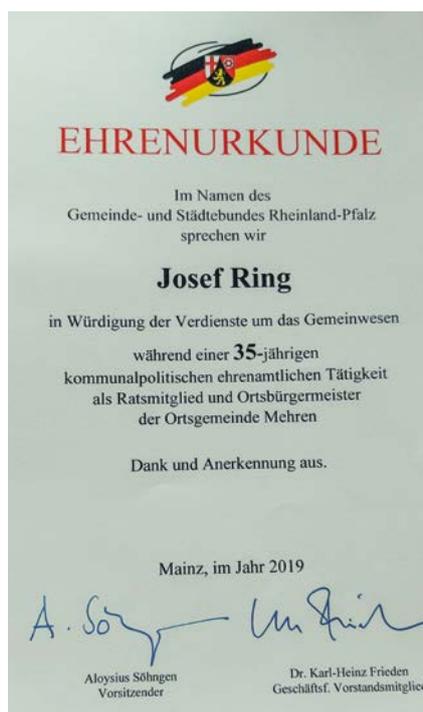
## Sportverein

Alles begann als Jugendwart. Diesen Posten führte er von 1968 – 1977 aus. Von 1969 – 1979 war er Kassenwart und ab 1979 1. Vorsitzender. Das Amt des 1. Vorsitzenden führte er bis 2014 aus, also 35 Jahre lang! Und hier ist es wieder das Gleiche... ein Amt so lange auszuführen ist nur möglich, wenn...? Genau, wenn Freude der Begleiter ist. Und dies war bei Josef Ring der Fall. Besonders liebte er auch hier die Arbeit mit den Jugendlichen. Während seiner Fortbildungszeit als Schlossermeister absolvierte er in Koblenz in seinen Ferien den Trainerschein zum Fußballlehrer. Heute fragt er sich manchmal, wie er das alles geschafft hat. Doch er machte es mit Leidenschaft und Herzblut und so war er im Sommer '75 stolzer Besitzer des Trainerscheins. Bereits seit



1970 trainierte er verschiedene Jugendmannschaften und tat dies bis 1979. Den größten Erfolg als Vorstand des SV feierte er 1982, als er mit gleich vier Mannschaften (1. und 2., sowie A- und B-Jugend) die Meisterschaft gewann. Es war ihm immer ein Anliegen junge Menschen in den Verein einzubinden

und sie zu fördern. So schauen heute viele Erwachsene auf ihre Kindheit und Jugend zurück, in der sie auch von Josef Ring geprägt worden sind, vor allem was Menschlichkeit und Werte betrifft. Oft waren bis zu 100 Kinder und Jugendliche jede Woche im Spiel- und Sportbetrieb tätig.



„Ich bin in all den Jahren tausende Kilometer für den Sportverein gefahren. Ich habe Kinder zum Training gefahren, zu den Spielen und zu Turnieren. Und wenn ich vormittags von meiner Tour zurück kam, stand meine Frau Maria schon bereit und wir haben uns auf den Weg zu den Spielen der 1. oder 2. Mannschaft gemacht.“ Maria hat zudem Trikots gewaschen, im Sporthaus beim Ausschank geholfen und so mit ihm sein Hobby geteilt.

In seiner Zeit als 1. Vorsitzender veranstaltete der Sportverein zum ersten Mal den Lehwaldlauf, sowie den Crosslauf. Beide Veranstaltungen avancierten mit den Jahren zu beliebten Publikums-

er mit vielen anderen Mehrener Jungs von mittags nach der Schule bis abends Fußball spielte. Manchmal musste eine Schweinsblase als Fußball dienen, da die Kinder keinen teuren Lederball ihr Eigen nannten. Obwohl sie in materieller Sicht arm waren, war der Zusammenhalt groß und Ring schaut auf eine wunderbare Kindheit und Jugend zurück.

### Viele Auszeichnungen

Seine ehrenamtliche Tätigkeit im Sportverein, sowie sein jahrzehntelanger Einsatz für Mehren sind nicht verborgen geblieben und so hat er viele Auszeichnungen erhalten.

Last but not least steht auch unser „Merrener Bläätje“ ein ganz klein wenig in Zusammenhang mit der Amtszeit von Josef Ring. Denn es gab in den 90er Jahren bereits eine Mehrener Dorfzeitung, die von vielen Bürgern gerne gelesen wurde. Viele besitzen die damaligen Ausgaben bis heute. Aus der Erinnerung an diese Zeitung stammte vor fast 4 Jahren unsere Idee, die Dorfzeitung wieder zum Leben zu erwecken.

Ich möchte Josef Ring im Namen von unserem Redaktionsteam unseren Dank für sein unermüdliches Engagement, seine Menschlichkeit und sein freundliches Wesen aussprechen. Wir



magneteten. Das Sportlerheim, welches zum gemütlichen Beisammensein nach den Spielen einlädt, ist entstanden und trägt heute zu Recht den Namen: „Sportstätte Josef Ring.“ Im Jahr 2002 spielte die 1. Mannschaft des SV Mehren sogar in der Landesliga.

Auf die Frage, woher die Leidenschaft zum Sportverein kommt, antwortet Josef Ring: „Die ist mir wohl in die Wiege gelegt worden.“ Und er erinnert sich dabei an seine Kindheit, in der

Hierzu zählen:

- die Bundesverdienstmedaille (Verdienstmedaille des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland)
- das Wappenschild der Verbandsgemeinde Daun
- die Freiherr-vom-Stein-Plakette des Landes Rheinland-Pfalz
- die Ehrenurkunde des Gemeinde- und Städtebundes Rheinland-Pfalz
- die goldene Ehrennadel des Sportbundes Rheinland e.V.

sind froh, dass er so viele Jahre unser Bürgermeister war und wünschen ihm für die Zukunft nur das Beste und ganz besonders Gesundheit, und dass er noch viele Spiele seines Herzensvereins SV Mehren verfolgen kann. ♦

*Danke lieber Josef, dass es dich gibt!*

# Zu Fuß nach Rom TEIL III

## Durch das Land der Eidgenossen

Von Joachim Mauer



Nachdem ich die Grenze bei Weil am Rhein in Richtung Basel hinter mir gelassen hatte, hörte der Regen auf und so sollte es auch bleiben während meiner Wanderung durch die Schweiz.

Dass man bei den Eidgenossen ist, erkennt man an der Nationalflagge, dem weißen Kreuz auf rotem Grund, die nicht nur an öffentlichen Gebäuden, sondern unübersehbar auch auf Privateigentum flattert. Viele Bürger scheinen gerne Schweizer zu sein und zeigen dies mit ihrer Flagge.

Schlappe sechs km sind es von der deutschen Grenze bis zur Altstadt von Basel. Zuvor überquere ich auf der Mittleren Brücke den Rhein, dem man die Jugend gut ansehen kann: Noch nicht so breit wie bei uns in Rheinland-Pfalz und von dunkelgrüner Farbe. Auf der Brücke erlebt man die Skyline der Stadt mit den prächtigen Bauten der Altstadt und des alles überragenden Basler Münsters.

Mit seinen 175.000 Einwohnern ist Basel die drittgrößte Stadt der Schweiz mit der ältesten Universität des Landes. Ich schlendere durch die Altstadt und

begegne sehr vielen jungen Leuten, die meisten von ihnen wohl Studenten.

Basel ist eine internationale Stadt. Schließlich liegen Frankreich im Westen und Deutschland im Norden vor der Haustüre. Die Einheimischen sprechen das Schwyzerdütsch (Schweizerdeutsch). Doch auch das Hochdeutsche, Französische und auch das Englische sind unüberhörbar.

Ich wäre gerne noch etwas in der Altstadt geblieben. Schade! Ich muss zur Jugendherberge, wo ich übernachtete. Ich nehme mir aber vor, irgendwann noch einmal zurückzukommen. Basel ist eine eigene Reise wert!

Ich übernachtete nicht ungern in Jugendherbergen, obwohl ich dort meist der Älteste bin. Der Halbpensionspreis ist im Vergleich zu Hotels oder Fremdenpensionen niedrig und das Essen reichlich; denn abends habe ich nach dem Marschieren tagsüber Hunger und am Buffet kann man problemlos nachlegen. Morgens beim Frühstück stelle ich den geöffneten Rucksack an meine Seite. Eins, zwei, drei wandern gut belegte

Stullen als Tagesverpflegung hinein.

Gott sei Dank war ich in Vor-Coronazeit unterwegs und kam schnell mit Gästen ins Gespräch. So auch mit einem Jakobspilger mittleren Alters, der nicht nur den Hinweg nach Santiago zu Fuß zurückgelegt hatte, sondern auch den Rückweg. Wir konnten uns austauschen. Seine Körper- und Wäschepflege kam während seiner anerkanntswerten Pilgerreise wohl etwas zu kurz und sein sehr strenger Schweißgeruch ließ mich nach kurzer Zeit das Weite suchen. In der Kathedrale von Santiago gibt es ja ein riesiges Weihrauchfass, das von mehreren starken Männern gezogen – durch die gesamte Kirche pendelte, um im Mittelalter den Pilgermief zu übertünchen. Ich hätte mir so ein Weihrauchfass gewünscht.

Die nächsten sechs Tage bin ich in südwestlicher Richtung zum Genfer See unterwegs. Zunächst komme ich in den Jura, den sich die Schweiz und Frankreich teilen. Eine sehr walddreiche, von Weiden unterbrochene Mittelgebirgslandschaft. Ein Stück Schweiz mit

saftigen Wiesen und bimmelnden Kühen. Die Milkakuh sowie Heidi und der Almöhi lassen grüßen. Picobello sauber und gepflegt die Dörfer und Städte, die ich durchquere.

Ich bin in der französischsprachigen Schweiz mit schwyzerdütschen Sprengel. An einigen Stellen im Berner Jura ändert sich die Sprache von Dorf zu Dorf. Das mit den Sprachen war für mich interessant. Bei den Französischsprachigen konnte ich mich gut verständigen, da es – von dialektischer Einfärbung abgesehen – dem „Hochfranzösischen“ entspricht. Bei dem Schwyzerdütsch war dies etwas anders. Die Schriftsprache ist unser Hochdeutsch und gesprochen wird konsequent Schwyzerdütsch. Dieser ständige Wechsel ist bei den Leuten in Fleisch und Blut. Wenn ich also jemanden in Hochdeutsch ansprach, bekam ich in Schwyzerdütsch die Antwort. Das war keine böse Absicht. Die haben das gar nicht gemerkt. Meiner immer wieder geäußerten Bitte, hochdeutsch zu spre-

chen, kommen sie – sich entschuldigend – stets nach.

Die Etappe von Basel nach Delémont nahe der französischen Grenze ist mit 49 km eine der längsten meiner Wanderung. In der Jugendherberge war ich der einzige Gast. Es galt „Der Gast ist König!“

Am nächsten Tag erwartete mich eine Bergetappe. Ich musste über den Weissenstein, ein Bergrücken des Schweizer Juras, um nach Solothurn im Tal der Aare zu gelangen. Es galt 900 Höhenmeter zu überwinden. Zunächst ging es noch gemächlich hoch bis zum Städtchen Moutier auf halber Strecke.

Dort geriet ich in eine große Versuchung: In einiger Entfernung der Bergrücken, rechts neben mir der Bahnhof, Ausgangspunkt einer Bahn, mit der ich mittels Tunnel in 12 Minuten nach Solothurn gelangt wäre. Letztendlich habe ich mich für die 2,5 stündige Wanderung über den Berg entschieden und wurde dafür belohnt. Nicht oft ist die Sicht so klar, dass man in der Ferne die Alpenkette der Schweizer Viertausender Jungfrau (4.153m), Mönch (4.099m) und Eiger (3.970m) sieht. Mir wurde die Ehre zuteil! Das war ein tolles Gefühl.

Die folgende Etappe, ausschließlich in der Deutschschweiz, von Solothurn nach Murten war dann weniger anstrengend, da ich über weite Strecken dem Tal der Aare folgte. Interessant: Die Aare ist der längste, gänzlich innerhalb der Schweiz verlaufende Fluss. Sie ist der wasserreichste Nebenfluss des Rheins und führt ihm mehr Wasser zu als die Mosel und der Main zusammen. Die Schweizer Landeshauptstadt Bern lasse ich links liegen und übernachtete in einem 1.000-Seelen-Dorf in der Nähe des Murten Sees. Nach den drei vergangenen Tagen in Jugendherbergen komme ich in einem preisgünstigen und hübschen Appartement unter. Die liebenswerte Zimmerwirtin verwöhnt mich mit einem regionalen Abendessen und reichhaltigem Frühstück.

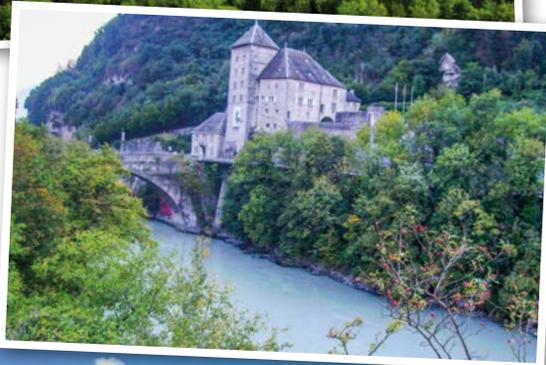
Am nächsten Tag komme ich nach Murten am gleichnamigen See gelegen. Er ist der kleinste der drei am Rande des Jura gelegenen Seen. Der Neuenburger See ist der größte. Danach kommt der Bieler See. Ich lasse mir Zeit am Murtensee, beobachte die Schwäne und schaue mir das Städtchen an. Murten, französisch Morat, liegt genau auf der Sprachgrenze und ist zweisprachig. Als ich die Stadt verlasse, bin ich in der Romandie (Welschschweiz). Dort spricht



**links oben:** Blick auf die Altstadt von Basel von der Mittleren Rheinbrücke

**links unten:** Wanderung durch den Schweizer Jura

**rechts:** Blick vom Weissenstein, dem Hausberg von Solothurn, auf die Schweizer Alpenkette



4. Übernachtung auf dem Bauernhof: meine Herbergsmutter und „Rucksackschneiderin“
5. Blick über den Pilgerberg auf den östlichen Teil des Genfer Sees mit dem Städtchen Vevey. Im Hintergrund die Walliser Alpen
6. Schloss St. Maurice im Tal der Rhône
7. Holzbrücke aus dem Mittelalter in Martigny. Wird als einzige mittelalterliche Holzbrücke der Schweiz noch für den Autoverkehr benutzt.
8. Bourg St.Pierre: Traditionelles Bauerngehöft: Stall, Heuschober, Wohnung
9. Aufstieg vor dem Pass

man französisch. Das wird so bleiben bis zur italienischen Grenze. Ich folge dem Flüsschen Brye aufwärts. Die nächsten zwei Tage werde ich schlappe 200 Höhenmeter aufwärts wandern, bevor es hinunter zum Genfer See geht. Die Mittelgebirgslandschaft ist schön. Es macht Spaß. Auf meinem Zettel, auf dem ich günstige Unterkünfte für Rompilger notiert habe, steht: Übernachtung im Pfarrhaus der protestantischen Kirche im Städtchen Payerne. Als ich dort anrufe, meldete sich der Pastor und ist verwundert darüber, dass er auf der Liste steht. Pilgern nach Rom sei ja wohl mehr eine katholische Angelegenheit. Er könne mir die Adresse seines Kollegen von der anderen Fakultät gerne geben. Ich lasse mich nicht so ohne weiteres abwimmeln. Da er wohl Schwierigkeiten hat, nein zu sagen, stimmt er zögerlich zu. Zimmer und Dusche waren ok. Seine sehr nette Frau hat ein reichhaltiges Abendessen vorbereitet. Aber gesprächsmäßig verlief das Ganze zäh. Ich erfuhr,

dass er Deutscher ist. Er betreut die wenigen deutschsprachigen Schweizer des Kantons. Plötzlich stand er auf und entschuldigte sich für 30 Minuten. Seine Frau sagt mir anschließend, dass er Fußballfan sei und sich die Sportchau ansähe. Als er zurückkommt, erwähne ich, dass der ehemalige Bundesligaspieler Frank Hartmann mein Schwager sei. Nun haben wir ein gemeinsames Thema gefunden. Es wird ein unterhaltsamer Abend. Zumal er das Wasser auf dem Tisch gegen eine Flasche Wein austauscht. Zum Schluss organisiert er mir eine Unterkunft für den nächsten Tag bei einem Bauern seiner Gemeinde. Der Abend bei dieser Bauernfamilie hat mir besonders gut gefallen. Der Ausiedlerhof in der Nähe der Gemeinde Moudon hat Kühe, Schafe, Hühner, die mir stolz gezeigt werden. Im heimeligen Wohnzimmer trifft sich am Abend die ganze Familie. Die beiden minderjährigen Kinder interessieren sich sehr für meine Wanderung. Das Abendessen war reichlich und gut. Fleisch von eigener Schlachtung, guter Schweizer Käse und zum Abschluss einen selbst gebrannten Schnaps. Ich fühlte mich wie eine Made im Speck. Als die Bauersfrau sah, dass mein Rucksack an einer Stelle aufgerissen war, vernähte sie ihn sachgemäß.

Ich muss sagen, die zwei Aufenthalte zunächst bei dem Pastor und besonders dann bei der Bauernfamilie sind mir bis heute in sehr guter Erinnerung.

In eindrucksvoller Erinnerung ist mir meine folgende Etappe hinunter zum Genfer See. Noch auf der Höhe komme ich am 1.080 m hohen Mont Pèlerin, dem Pilgerberg vorbei. Er bietet eine phantastische Aussicht auf den Genfer See und die Alpen. Ich überlege, woher der Namen Pilgerberg kommen könnte. Vielleicht wurde dem Pilger im Mittelalter nach Rom

hier so richtig bewusst, welch schweißtreibende Etappe ihm bevorstand.

Heute ist der Berg beliebtes Ausflugsziel, das man mit einer Schmalspurbahn „erklimmen“ kann. Auch drei Dutzend buddhistische Mönche haben sich angesiedelt. Ein ehemaliges Hotel wurde zu einer Luxusresidenz umgebaut. Zwischen vier und 23 Millionen Euro musste man für ein Appartement zahlen.

Mein zweistündiger Abstieg nach Vevey am östlichen Seeufer führte mich durch Wohnlagen, die für Otto Normalverbraucher unerschwinglich sind. Es sind vornehmlich Betuchte aus dem nahen Lausanne, die sich dort niedergelassen haben.

Am Abend gönne ich mir in einer direkt am See gelegenen Eisdielen einen üppigen Eisbecher und lege dafür 24 Franken (22 Euro) hin. Die Nacht verbringe ich im Schlafsaal einer Herberge zusammen mit vier Japanern, einem Schweizer und einem Deutschen.

Letzterer, betagt wie ich, schnarcht dermaßen, dass der Rest der Mannschaft nicht in den Schlaf kommt. Höflich – wie Japaner sind – ertragen sie den Lärm. Abwechselnd versuchen



der Schweizer und ich durch Ansprache und Rütteln den Baumsäger zum Schweigen zu bringen. Mit mäßigem Erfolg.

Ausgeschlafen präsentiert er sich beim Frühstück. Gähnend sprach ich ihn auf seinen nächtlichen Lärm an. Seine Antwort: „Meine Frau hat sich noch nie beschwert!“

Mit einem letzten Blick auf den Pilgerberg verlasse ich Vevey auf dem Uferweg und passiere nach einer Stunde das Spielcasino von Montreux und freue mich ein wenig, diese Schweizer Luxusgegend hinter mir zu haben.

Ich komme zur Rhône, die den Genfer See durchfließt. 264 km ihrer 807 km Gesamtlänge befinden sich in der Schweiz. Flussaufwärts folge ich ihr und beginne damit den Aufstieg zum Großen St. Bernhard Pass auf 2.473 m. Die Entfernung beträgt etwa 110 km und ich muss über 2.000 Höhenmeter hinauf. Drei Tage habe ich mir dafür vorgenommen.

Die Rhône hat sich vor Millionen Jahren durch die Alpen gebissen und ein tiefes Tal geschaffen: westlich die Savoyer-, links die Berner Alpen mit ihren Dreitausendern. Viel Verkehr geht

durch das Tal. Schließlich war und ist der Große St. Bernhard Pass eine wichtige Verbindung nach Italien.

Seit Vevey bin ich auf der Via Francigena (Frankenweg). Dieser Pilgerweg folgt den genauen Reiseaufzeichnungen des Bischofs Segeric vom englischen Canterbury nach Rom aus dem Jahre 990.

Für mich ist die Alpenüberquerung das Filetstückchen. Ich übernachtete in der Abtei St. Maurice, dem ältesten Kloster des Abendlandes. Meine Klosterzelle hat sich der heutigen Zeit angepasst und ist recht komfortabel.

Gegen Mittag des nächsten Tages erreiche ich Martigny, eine über 2.000 Jahre alte Siedlung mit einer mächtigen Burg und einer überdachten Holzbrücke über das Flüsschen Drance, die als letzte der Schweiz noch mit Autos befahrbar ist.

Hier verlasse ich das Rhônetal und bin im Tal der Drance. Für die nächsten Kilometer folge ich einem „Balkonweg“. Es ist ein Pfad, der in einem Abhang angelegt ist. Auf der einen Seite befindet sich der steil ansteigende Teil des Hanges, auf der anderen Seite geht es steil abwärts. Beladen mit meinem zwölf Kilogramm schweren Rucksack darf ich mir keinen Fehltritt leisten, sonst stürze ich in die Tiefe. So halte ich hin und wieder an, um die wunderschönen Ausblicke zu genießen.



Im Gebirgsort Orsières, knapp 900 m hoch gelegen, übernachtete ich ein letztes Mal vor dem Erreichen des Großen St. Bernhard Passes. Für den nächsten Tag muss ich gut ausgeruht sein.

Auf einer Strecke von 34 km steige ich etwa 1.600 Höhenmeter hinauf. Nach einem kräftigen Frühstück gehe ich die Sache an. Obwohl das Tal enger wird, brauche ich nicht auf der verkehrsreichen Straße zu marschieren, sondern folge im gebührenden Abstand dem ursprünglichen, unbefestigten Weg zum Pass. Nach 17 km erreiche ich Bourg St. Pierre, den letzten Ort. In einem kleinen Lebensmittelladen nehme ich eine letzte Stärkung zu mir und lese Zeitungsberichte über Bären, die hier schon mal aufgetaucht sein sollen. Der Wirt beruhigt mich: Die letzten Jahre sind keine mehr gesichtet worden.

Hinter dem Stausee „Les Toules“ verschwindet der Transitverkehr nach Italien im Großen St. Bernhard Tunnel. Ihn gibt es schon seit den 1960er Jahren. Mit einer Länge von 5.780 m ist es der erste Straßentunnel, der die Alpen durchquert. Ich bin mittlerweile auf einer Höhe von 1.900 m angelangt. Der Autolärm ist vorbei. Ich genieße die Ruhe. Die alte Passstraße, die nur von Juni bis Oktober geöffnet ist, schlängelt sich in Serpentina den Berg hinauf. Nur einige Fahrzeuge benutzen sie.

Mein Weg ist ohne Serpentina, dafür sehr steil, streckenweise mit Felsbrocken und Geröll übersät. Ich bin jenseits der Baumgrenze. Sieben km muss ich mich noch abmühen, um die fehlenden 555 Höhenmeter zu überwinden. Wie schon während der gesamten Wanderung in der Schweiz, erlebe ich hier im Herzen der Alpen ein makelloses Wetter. Das könnte gerade in den Bergen auch ganz anders sein.

Auf halber Strecke sehe ich schon das weltbekannte Hospiz des Großen Sankt Bernhard. Oben angekommen, erfasst mich ein Gefühl der Zufriedenheit und Dankbarkeit, es geschafft zu haben.

Die Augustiner Chorherren des Hospizes haben sich der Gastfreundschaft verschrieben. Seit 900 Jahren bieten sie den Reisenden Unterkunft und Verpflegung an. Bis 1940 war dies kostenlos. Heute muss ein Obolus entrichtet werden. Noch immer gilt hingegen die Regel, dass die Gastfreundschaft im Haupthaus nur in Anspruch nehmen darf, wer den Pass aus eigener Kraft erreicht hat – für Besucher im Auto steht ein zweites, deutlich größeres Haus zur Verfügung. In früherer Zeit haben sich die Chorherren mit ihren Bernhardinern um Bergopfer gekümmert. Diese Aufgabe obliegt heute der Schweizer Bergwacht. 2005 wurden die Bernhardinerhunde zur artgerechten Betreuung an eine Zuchtstation in Mar-

11. Das Gebiet des Großen St. Bernhard Passes:
  - Passstraße mit Grenze Schweiz/ Italien,
  - rechts der See des Großen St. Bernhards,
  - links Schweizer Zollhaus,
  - hinten das Hospiz (hinten rechts Haupthaus)
12. Einer von 10 Bernhardinerhunden, die den Sommer im Hospiz verbringen

tigny verkauft. Im Kaufvertrag hat man festgelegt, dass die Hälfte der Hunde den Sommer auf dem Gelände des Hospizes verbringt und besichtigt werden kann. Da ich das Hospiz aus eigener Kraft erreicht habe, durfte ich im Haupthaus übernachten. Abends beim Essen klopfte mir jemand auf die Schulter und spricht mich auf Französisch an: „Mensch Joachim! Erinnerst du dich? Wir haben uns vor zwei Jahren in Santiago de Compostella in Spanien getroffen.“ Verdutzt schaue ich ihn an. Es ist Eric, ein Belgier, der damals ebenso wie ich auf dem Jakobsweg war und sich heute – ebenso wie ich – auf den Weg nach Rom aufgemacht hat. So klein ist die Welt.

Ich erlebe bei strahlendem Sonnenschein die herrliche Bergwelt um mich herum und unternehme am nächsten Tag eine ausgedehnte Rundwanderung. Folgt man der Passstraße 100m weit, kommt man an ein kleines, still gelegtes Zollhaus. Die Grenze zu Italien ist erreicht. Neun Tage habe ich für die 356 km von der deutschen Grenze bis hierhin benötigt, bin also täglich im Schnitt 39,5 km gewandert. Ich habe eine beeindruckende, abwechslungsreiche Landschaft mit den Alpen als Höhepunkt erlebt. Begegnet bin ich vielen sympathischen und gastfreundlichen Schweizern. Nun erwartet mich Italien. Ich freue mich. ♦

# Textilkunst aus Mehren

## Beate Lambrecht

Von Gudrun Krenciszek

In unserer Reihe "Künstler aus Mehren" steht heute die Textilkünstlerin Beate Lambrecht im Mittelpunkt.

Beate Lambrecht ist vielen Mehrenern vielleicht auch als die Frau mit den Hunden oder die Frau mit den Lamas bekannt. Und richtig: Sie leitet eine Hundeschule, bildet Schulhundeteams aus, gibt Kurse in Hoopers und Dogdancing und züchtet Lamas.

Geboren 1958 in Köln und aufgewachsen in Leverkusen, kam sie 1973 mit den Eltern und Geschwistern nach Mehren, besuchte das Geschwister-Scholl-Gymnasium, damals noch Neusprachliches Gymnasium, in Daun bis zum Abitur. Sie studierte in Frankfurt und Trier Diplompädagogik und Kunstpädagogik. Seit 1983 arbeitet sie als selbstständige Textilgestalterin. Heute lebt sie mit ihrem Mann, Hunden, Katzen und Lamas in Mehren.



Ihren Werdegang beschreibt sie wie folgt: "Das Interesse für das Arbeiten mit textilen Werkstoffen wurde bereits in der Kindheit geweckt. Die Oma, die viele Techniken kannte und an mich weitergab, legte quasi den Grundstein für meine Begeisterung für das Textile. Die Verbundenheit mit der Natur, die im Elternhaus gelebt wurde, tat das Übrige dazu. Ich habe mir die Techniken weitgehend autodidaktisch angeeignet, aber auch Kurse in Modedesign an der Fachhochschule und Kurse in unterschiedlichen Fachrichtungen an der Europäischen Kunstakademie besucht. Im Laufe meiner Studienzeit schloss ich Bekanntschaft mehrerer künstlerisch tätiger Frauen und gründete mit diesen das "ideenreich" in der Trierer Neustraße, Galerie und Laden für Kunsthandwerk von Frauen. Seit 1985 bin ich Mitglied in der Handwerkskammer und im Berufsverband Kunsthandwerk RLP. "

Zur Arbeit der Textilkünstlerin gehören natürlich auch die Teilnahme an Wettbewerben und Ausstellungen:

- 1992, 1994 Anerkennungspreis beim Wettbewerb "Design und Gestaltung" in Trier
- 2007 und 2008 Textilkunst-Ausstellung "DIE PRINZESSIN", in Trier, Beaufort und Bad Neuenahr
- 2012 und 2014 Textilkunst-Ausstellung "Monochrom und Metall" in Bad Neuenahr
- 2015 Textilkunst-Ausstellung "querfeldein" im Heimweberei

Museum Schalkenmehren

- 2016 Textilkunst-Ausstellung "querbeet" im Handwebmuseum, Bad Münstereifel-Rupperath
- 2019 Textilkunst-Ausstellung " von Löwen und Wäldern", Galerie am PI in Weißenseiffen



- 2019 Internationale Kunstaussstellung Thema "Rot" in Fleckenberg
- Hinzu kommen Themasausstellungen mit den Künstlergruppen Schlot 1, Künstlergruppe Vulkaneifel, KRAPP WIE GOLD, etc.

Ihre Faszination für textile Materialien und Techniken beschreibt die Künstlerin: "Ich experimentiere mit verschiedenen textilen Techniken, wobei mich insbesondere die Möglichkeit der Verbindung unterschiedlicher Materialien mit unterschiedlichen optischen und haptischen Eigenschaften fasziniert. Durch das Spiel von Form, Farbe und Material versuche ich verschiedene Themen in eine andere - textile- Spra-

che umzusetzen. Seit einigen Jahren hat mich die Herstellung von Filz in ihren Bann gezogen. Was mich besonders beeindruckt ist die Tatsache, dass nur mit Hilfe von Wasser, Seife, Muskelkraft und Geduld aus Fasern von lebenden Tieren ein Stoff entsteht, der phantastische Eigenschaften besitzt. Filz ist umweltfreundlich, aus nachwachsenden Rohstoffen hergestellt, wärmeausgleichend, atmend, einzigartig. Auch mit den anderen textilen Techniken, die ich sehr liebe wie Nähen, Weben, Dru-



cken und Färben, lässt sich das Filzen sehr gut kombinieren. Ganz besonders spannend wird es für mich, wenn ich andere, oft unscheinbare Dinge, Gefundenes und Weggeworfenes, Stoffe, Fasern, Pflanzenteile, Steine oder Metall in meine Objekte mit einarbeite. Die Verbindung bringt ungeahnte Strukturen, Formen und Farben hervor, die eine ganz andere Sicht auf die



Dinge, ihre Geschichte und ihren Wert zeigen."

Während sie eine Zeit lang hauptsächlich Mode, Schmuck und Accessoires herstellte, arbeitet sie gerne auch nach Themen und so finden sich nun in ihrer Werkstatt auch zahlreiche Objekte, Installationen, kleinformatige Bilder, Wandbehänge und Mobiles aus unterschiedlichen Materialien, die sie für Ausstellungen anfertigt.

Während der Coronazeit musste Beate Lambrecht

Einschränkungen wie alle Kunst- und Kulturschaffenden hinnehmen und auf Ausstellungen, Fortbildungen und Seminare und Kunsthandwerkermärkte verzichten. Diese Zeit nutzte sie jedoch, um auf den langen Spaziergängen mit ihren Hunden Blüten, Blätter und andere Naturmaterialien zu sammeln, die sie für eine weitere Technik benötigt, der sie sich in Zukunft noch ausgiebiger widmen möchte: **Ecoprint**.

Bei diesem speziellen Naturfärbeverfahren, bei dem man unwillkürlich an eine Hexenküche erinnert wird, werden Naturmaterialien, Fundstücke wie Blätter, Blüten und andere Pflanzenteile auf Papieren oder Stoffen arrangiert, die vorher mit besonderen Beizen behandelt wurden. Die Stoffe werden dann sorgfältig zusammengerollt oder gefaltet, in heißem Wasserdampf gekocht und auf diese Weise mit den Blatt- und Blütenmustern bedruckt. Die Farbigkeit der Drucke ist abhängig von zahlreichen Faktoren, das einzelne Blatt gibt nicht unbedingt die Farbe ab, die es gerade hat.

Wie bei vielen der textilen Techniken muss man auch hier einiges dem Zufall überlassen, die geschickte und erfahrene Textildesignerin kann jedoch sehr



wohl das Ergebnis beeinflussen und so dem Werk ihre eigene Prägung geben. Bei der Arbeit, die bereits mit dem Sammeln beginnt, tritt die Textilkünstlerin in eine Art von Kommunikati-



on mit der Natur, der Landschaft, der Geschichte und den Farben der Eifel, genauso wie mit den natürlichen Materialien der Stoffe und so entstehen ihre Objekte, die immer eine Geschichte erzählen. ♦

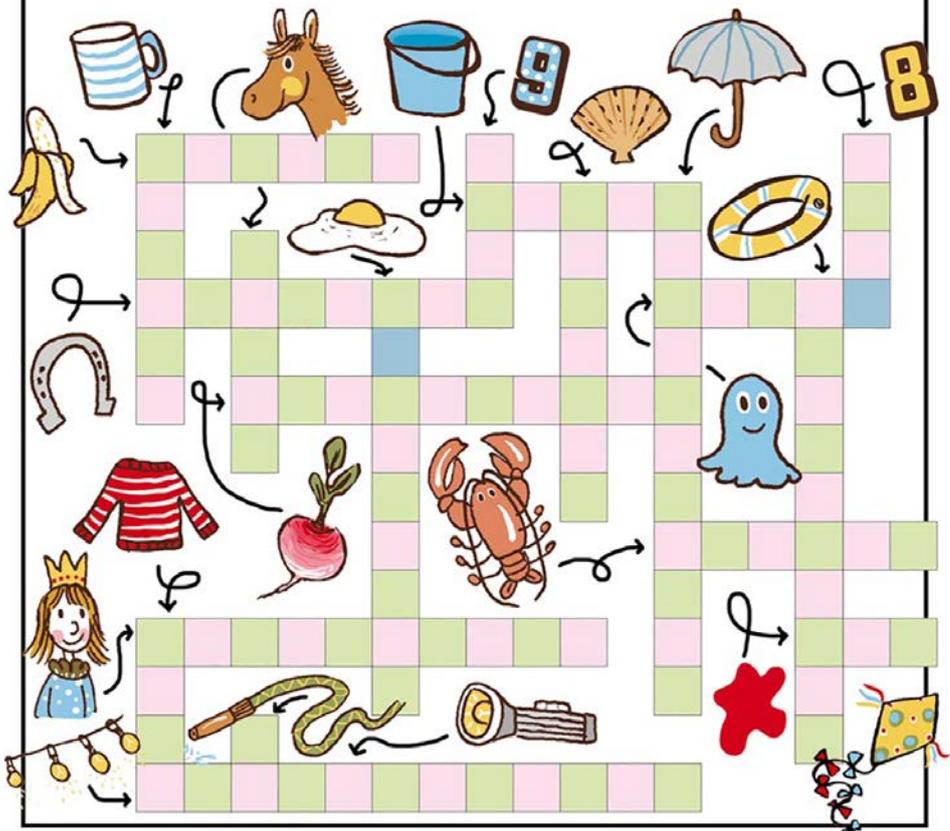
*Vielen Dank für den Einblick in deine Arbeit, und weiterhin viel Freude beim Sammeln und Finden deiner Materialien.*

# Die Seite für die Kleinen

Es sind sechs Fehler in dem rechten Bild versteckt. Kreise sie ein.



## Kinderkreuzworträtsel



2		4	
	3		1
			4
3	4		

## Und noch ein Witz

Nach der Schule kommt Lisa ganz fröhlich nach Hause. Da fragt die Mutter: „Lisa, wieso freust du dich denn so?“ Lisa antwortet: „Na weil unser Lehrer verreist ist und deshalb morgen die Schule ausfällt.“ Die Mutter ist erschrocken und sagt: „Was? Das kann doch nicht wahr sein!“ Daraufhin antwortet Lisa: „Doch. Er hat gesagt: Das war’s für heute. Morgen fahre ich fort.“

## Merre Helau...

### Mehrener Fossenicht im Laufe der Jahrzehnte

Von Roland Thelen

Am Rosenmontag 2020 zeigte sich zwar schon die Covid-19-Pandemie unmissverständlich am „Horizont“ – aber das war ja so weit weg. Wer hätte damals gedacht, dass dieses Geschehen auch noch zwei Jahre später – also 2022 – das Leben und somit auch die Mehrener Fastnacht nachhaltig beeinträchtigen würde. Ein Szenario, welches sich im Jahr 1952 kein Mehrener hätte vorstellen können.



Der Mehrener Rosenmontagszug 2020

#### ... vor 70 Jahren (1952)

Die Katastrophe des 2. Weltkriegs war gerade einmal 7 Jahre vorüber und die „Wirtschaftswunderjahre“ hatten in der Eifel noch nicht so richtig begonnen. Die Fossenicht wurde in Mehren schon wieder seit 1946 gefeiert und war das gesellschaftliche Ereignis im Jahreslauf des Dorfes, mit der Folge, dass im Jahr 1952 eine Karnevalsgesellschaft, der Carnevalsverein Mehren e.V. gegründet wurde:



Fetter Donnerstag 1952 - Die Mehrener Möhnen Klara Oppenhäuser, Angela Schäfer, Anita Heck, Klara Schüller, Gretchen Diewald, Berta Regneri und Cäcilia Umbach.

„Im Jahre 1952 versammelten sich im Gasthof Zimmermann Fastnachtsbegeisterte, um eine Karnevalsgesellschaft ins Leben zu rufen. Peter Otten amtierte als Präsident, Willi Mohrs als Kassierer.

Anwesend waren außerdem (u.a.): Arthur Umbach, Peter Otten, Willi Mohrs, Ewald Umbach, Jakob Klütsch, Engelbert Umbach, Reini Umbach, Peter Borsch (Wejpisch Pitter).

Die Anwesenden überlegten, wie sie der Karnevalsgesellschaft eine finanzielle Grundlage schaffen konnten und hatten folgende Idee:

In der damaligen Zeit ging der Küster jährlich einmal in alle Haushalte, um für seine Kirchendienste ein Entgelt zu erhalten. Man gab ihm kein Geld, sondern den sogenannten „Küsterhafer“. Diesen verkaufte er dann.

Die Fassenachter schlossen sich dem Küster an und sammelten für den Verein. Sie erhielten Getreide, das sie veräußerten. Von dem Erlös in Höhe von 130 DM konnte man die jährliche Fossenicht ausrichten und die Auslagen des Prinzen finanzieren.



Rosenmontagszug 1952 - Prinz Jakob Klütsch und Prinzessin Maria Otten



**links:** Fetter Donnerstag 1972 - Die Mehrener Möhnen Hannelore Schüller-Umbach, Obermöhn Greta Kraus, die Obermöhn der Jahre 69/70 Hildegard Alberg und Irmgard Deutsch, die das Schild trägt.

**rechts:** Prinz Hubert III mit Sitzungspräsident Engelbert Umbach und Vorjahresprinz Alois Römer.



Dieser Gepflogenheit bediente man sich noch einige Jahre. Zusätzlich wurde von den Mitgliedern der Fastnachtsgesellschaft ein Jahresbeitrag von 2,50 DM erhoben. Für die damalige Zeit war das ein recht hoher Betrag.“

### ... vor 50 Jahren (1972)

20 Jahre nach der Gründung des Carnevalsverein Mehren e.V. hatte sich das Dorf zu einer regionalen „Fastnachtshochburg“ am Rosenmontag entwickelt:

„Geheimnisvolle Stille, vergleichbar den großen Feiertagen, kennzeichnet die Morgenstunden des Rosenmontages in Mehren: In vielen Scheunen des

Dorfes wird allerletzte Hand an die oft in wochenlanger Arbeit aufgebauten Karnevalswagen gelegt, um sie am Mittag zum Sammel- und Ausgangspunkt des Rosenmontagszuges in das Oberdorf zu bringen...“ ♦

Quelle: Merre Helau - Fastnachtsbrauchtum in Mehren | Herausgeber Carnevalsverein Mehren e.V. | 1992

## Karneval

Auch dieses Jahr fällt Karneval wegen Corona leider wieder aus. Für uns Kinder, aber auch die Erwachsenen war und ist Karneval aber immer sehr toll.

Wieder können wir uns nicht an den schönen Kostümen der Garde oder der Moderation von Thomas Umbach erfreuen.

Ich fände es sehr toll, wenn Karneval wenigstens 2023 wieder stattfinden könnte.

Ich hoffe, dass viele Kinder aus Mehren sich trotzdem an den Tagen verkleiden und wenigstens mit ihren Eltern oder ihren Großeltern feiern. So haben Erwachsene und Kinder trotzdem ein bisschen Karneval.

Wenn wir alle zusammenhalten, können wir Corona besiegen und Karneval wieder wie sonst auch in der Turnhalle feiern. Ich hoffe ihr bleibt alle gesund und trotz Corona wünsche ich allen: Merre helau.

Eure Johanna



Johanna, rechts mit ihrer Schwester Magdalena

# Ochsentanz bei Zimmermanns

Von Ewald Umbach

Am Fastnachtsdienstag unter Prinz Adolf II. (Kaub's Addi / 1958) blieben Willi Mohrs und ich im Gasthaus The-len hängen. Um etwa 17 Uhr meinte Willi, dass wir uns langsam aufmachen sollten, um uns mit anderen bei Zimmermanns zu treffen.

Als wir zu Schüllers (Gasthaus Schüller) kamen, stand im Hof ein Koppel (Zugpaar) Ochsen.

Wir beschlossen sofort, auf diesen durchs Dorf zu reiten. Aber jemand musste uns durchs Fenster beobachtet haben; denn im gleichen Augenblick kam auch schon der Viehhändler Julius Schneider aus Rengen, der uns klar machte, er habe die Ochsen verkauft. Wenn wir aber reiten wollten, würde er uns gerne bis zu Zimmermanns begleiten.

An der Kirche angekommen, machte der Ochse, auf dem ich saß, einen Satz. Ich flog Hals über Kopf auf die Straße.

Am Platz bei der Kirche spielten etwa zwanzig Kinder. Die jubelten und schrien „Feigling! Du kommst nicht mehr drauf!“ Nach einigen Versuchen schaffte ich es doch. So kamen wir schließlich bei Zimmermanns an. Wir stellten beide Ochsen in den Stall und gingen ins Wirtshaus, wo noch mehrere

(Vieh-)Händler waren. Julius bestellte sofort eine Runde Bier.

Mir hatte es keine Ruhe gelassen, dass mich der Ochse abgeworfen hatte. Unter dem Vorwand „Ich gebe den Tieren etwas Heu“ ging ich in den Stall. Da kam Hermann Franzen. Ich bat ihn, er möge mich mit dem Ochsen in den Saal geleiten. Das Rindvieh machte schön mit. Als die Tür aufging, spielte die Tanzmusik. Begleitet von ihren Klängen ritt ich auf die Tanzfläche.

Da stand auch unser Prinz Adolf II. und sagte zu mir „Ich möchte auch einmal reiten“. Ich half ihm auf das Tier. Nun



Ewald Umbach \*1924 +2008, hier als Prinz Karneval im Jahr 1955. Die Anekdote ereignete sich im Jahr 1958.

ging es auf dem Tanzboden rund. Vor lauter Angst hob das Tier den Schwanz und tapezierte den frisch geölten Boden mit spritzigen Fladen.

In einer langen Menschenkette reichte man uns aus der Küche einen Eimer Wasser nach dem anderen. Willi Mohrs und ich standen mit dem Schrubber auf der Tanzfläche. Nach einer kurzen Zeit war der Tanz-

boden sauber. So verging wieder ein erlebnisreicher Nachmittag in unserem schönen Mehrener Karneval. ♦

Der Beitrag ist entnommen: Merre Helou - Fastnachtsbrauchtum in Mehren | Herausgeber Carnevalsverein Mehren e.V. | 1992



## Folge deiner Freude

**my way**  
den eigenen weg gehen

- ✓ Leinen los,  
den inneren Frieden zu leben
- ✓ Volle Kraft voraus zu deiner inneren Reise
- ✓ Spüre die Magie eines erfüllten Lebens

Hallo, ich bin Yvonne Weber.

Ich unterstütze dich dabei mit deinen Gedanken bewusst im Hier und Jetzt zu sein. So, dass Du innere Ruhe und wahre Lebensfreude gewinnst und deinen Weg achtsam und mit Leichtigkeit gehst. Damit Du am Ende ein selbstbestimmtes Leben führst, das dein Herz berührt. Denn deine Gedanken sind der Wegweiser deines Lebens.



Homepage: [www.yvonneweber.com](http://www.yvonneweber.com)

*Finde Dich  
und Lebe es!*



Öffnungszeiten:

Montags geschlossen

Di, Mi, Fr 8.30 - 18.00 Uhr

Do 9.30 - 19.00 Uhr

Sa 8.00 - 13.00 Uhr

Friedhofstraße 1

54550 Daun

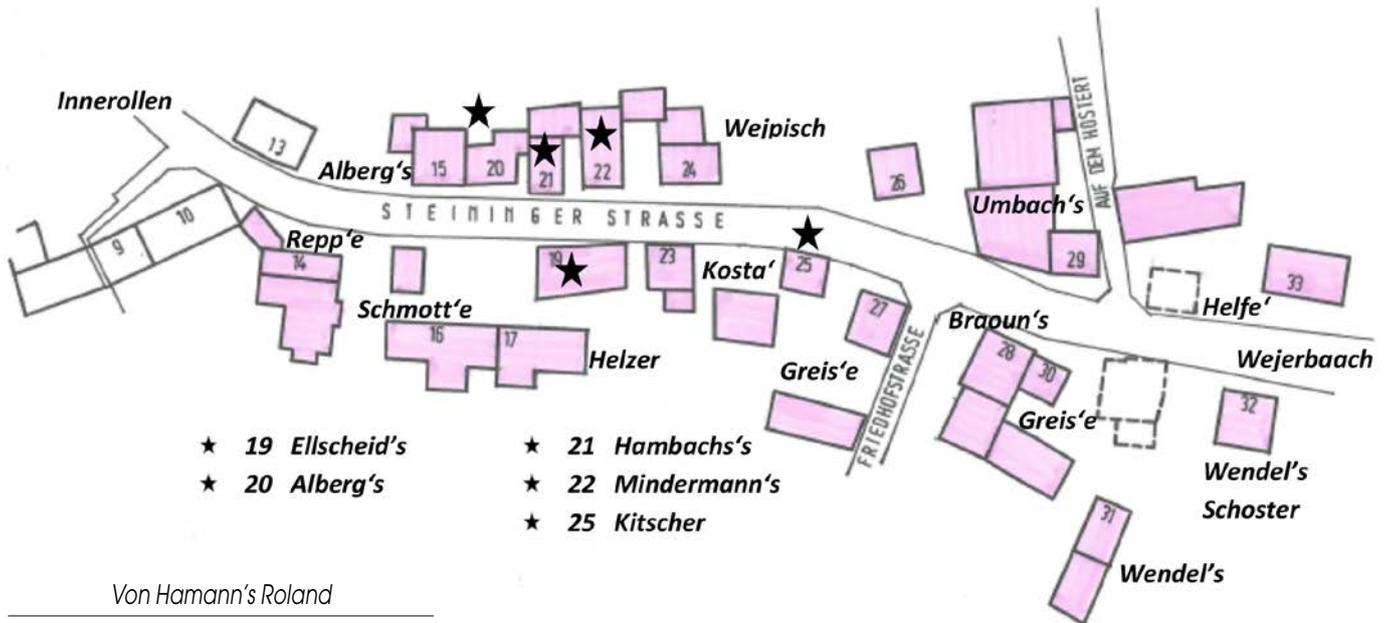
Tel: 06592 / 1617



# Von Albertes bis Zirpes

Mehrener Straßen-, Haus- und Familiennamen / 9. Folge

ab Steinger Straße 14 / Innerollen



Von Hamann's Roland

„Ollen“ steht in der Mehrener Umgangssprache gleichbedeutend für Straßenzug, Weg, Dorfbereich. Der Begriff „Straße“ war früher eigentlich nicht gebräuchlich. Zur Konkretisierung wurde die grobe Lageangabe vorangestellt: Bis zur Einführung des heute gültigen Namens „Steinger Straße“ bezeichnete der Volksmund diesen Bereich des Dorfes ausschließlich als „Innerollen“.

## Innerollen = Unterollen

Der Innerollen gehört zu den ältesten Siedlungsbereichen des Dorfes. Er beginnt mit dem heutigen Anwesen Steinger Straße 2.

Ab der Einmündung der Straße „Auf dem Hostert“ in die Steinger Straße beginnt „die Wejerbaach“.

Zum Innerollen gehört auch die von der Straße Am Beckersberg nach Osten

abzweigende kurze Stichstraße, der sogenannte „Kur-Ollen“.

## Steinger Straße 14 / Repp'e

Der Name „Repp“ kommt in Mehren häufiger vor, ist heute jedoch nur noch als Hausnamen gebräuchlich. Er geht zurück auf Johann Repp und seine Frau Anna Maria, geb. Morsch aus Wollmerath. Ihr Sohn Leonhard Repp (\*1758 +1819) heiratete Anna Margarethe Schäfer (\*1755 +1810) aus Steineberg und verzog zunächst dorthin, dann nach Mehren und schließlich um 1794 auf die Darscheider Mühle, wo er den Beruf des Müllers ausübte.

Der älteste Sohn, Peter Repp (\*1784 +1857), noch in Steineberg geboren, heiratete im Jahr 1811 Christine Hermes (\*1786 +1854) aus Mehren und übernahm die Mühle.

Deren ältester Sohn, Leonhard Repp (auch Reep, Reb, \*1812 +1882) ehelichte im Jahr 1838 Anna Maria Hölzer (\*1813 +1851) aus Mehren, verzog mit seinen Eltern dorthin und betrieb Ackerbau, wie auch sein Sohn Michael Repp (\*1840 +1909) und sein Enkel Nikolaus Repp (\*1869 +1945).

Letzterer hatte im Jahr 1897 vermutlich die Nachbarstochter Anna Hermes (\*1875 +1958) geheiratet. Deren Sohn Nikolaus Repp (\*1906), genannt „Repp'e Nikla“, heiratete im Jahr 1938 Margarethe Umbach (\*1909). Er war der letzte Bewohner des Anwesens aus der namengebenden Repp-Familie.

## Steinger Straße 15 / Alberg

Der Enkel aus dritter Ehe des aus Gerolstein stammenden Anstreichers Leonhard Alberg (siehe Steinger Straße 8),

Johann Adam Alberg (\*1903 +1992), genannt „Alberi(i)sch's Hanni“, von Beruf ebenfalls Anstreicher, verbrachte sein Berufsleben weitestgehend außerhalb der Eifel. Zum Ende seines Berufslebens erbaute er das Haus in den 1970er Jahren und verbrachte hier seinen Lebensabend, gemeinsam mit seiner Frau Christine, geb. Arnoldi (\*1907 +2006), die er im Jahr 1928 in Aremberg geheiratet hatte.

### Steininger Straße 16 / Schmott'e

„Schmott'e“ ist der Hausnamen der heute noch in diesem Anwesen ansässigen Familie „Hermes“, abgeleitet von „Schmidt“, „Schmitt“ oder mundartlich von „Schmied /Schmiede“.

Die Familie lässt sich verlässlich über sieben Generationen zurückverfolgen bis zu Jakob Hermes (\*1718 +1772) aus Mehren, der im Jahr 1742 Susanne Häs (\*um 1718 +1770) heiratete. Die Eheleute hatten neun Kinder.

Ihr Enkel, der Ackerer Matthias Josef Hermes (\*1796 +1877) heiratete im Jahr 1818 Maria Katharina Thommes(Thomas) aus Gillenfeld und verzog nach dort. Der Sohn Johann Hermes (\*1831 +1901) heiratete im Jahr 1858 Maria

Anna Mayer (\*1839 +1921) aus Mehren und zog wieder hierhin zurück. Das jüngste Kind der Eheleute, war Sohn Hubert Hermes (\*1905 +1980), genannt „Schmott'e Hubert“, der im Jahr 1950 Maria Umbach, verwwe. Görgen (\*1915 +1999) heiratete. „Schmott'e Hubert“ war ein leidenschaftlicher Landwirt und zudem hielt er über viele Jahre den „Bier“ = den für die Nachzucht des Schweinebestandes im Dorf unerlässlichen Eber.

### Steininger Straße 17 / Helzer

Hölzer, umgangssprachlich „Helzer“, ist einer der ältesten Mehrener Namen. Das Kurtrierische Feuerbuch von 1563 verzeichnet die Feuerstätten (=Haushalte) „Hultzers Thonis“ (=Anton Hölzer) und „Hultzers Trein“ (Katharina Hölzer). Das Familienbuch der Pfarrei Mehren beginnt mit einem Mann namens Hölzer (\*1675), der vor 1703 eine Gertrud mit unbekanntem Mädchennamen heiratete.

Deren Sohn Johann Hölzer (\*um 1703 +1759) heiratete um 1728 Maria Barbara Diewald (\*um 1703 +1772) aus Mehren. Die Eheleute hatten sieben Kinder. Das zweitjüngste Kind, der Sohn Johann Matthias Hölzer (\*1742 +1813) heiratete im Jahr 1782 in zweiter Ehe Anna Maria Krag (auch Kracht, \*1757 +1839) aus

Hörscheid. Er muss es wohl zu einem gewissen Wohlstand gebracht haben, weil er als Kaufmann verzeichnet ist.

Sein Sohn, der Ackerer Hubert Hölzer (\*1784 +1851) heiratete im Jahr 1809 Anna Margarethe Thönnnes (\*1785 +1838) aus Mehren. Aus der Ehe gingen neun Kinder hervor. Das jüngste Kind, der Sohn Josef Hölzer (\*1830 +1898) heiratete im Jahr 1860 Katharina Schreiner (\*1836 +1897) aus Rengen. Der Sohn Peter Hölzer (\*1869 +1934) ehelichte im Jahr 1892 Elisabeth Hermes (\*1873 +1962) aus Mehren.

Die Eheleute hatten neun Kinder, wovon der drittjüngste Sohn, Nikolaus Hölzer (\*1906 +1990), genannt „Helzer Kloas“ das Elternhaus übernahm. Er heiratete im Jahr 1938 Therese Waringer (\*1913 +2004), genannt „Helzer Thres“ aus Pohlbach bei Wittlich. Der Familienamen Hölzer ist heute in Mehren erloschen.

### Steininger Straße 19 / Ellscheid's

Der Name „Ellscheid“ ist im Mehrener Familienbuch erstmals mit dem aus Meiserich stammenden Viehhirten Johann Adam Ellscheid (\*1740 +1808) genannt, der in zweiter Ehe nach Allscheid einheiratete. Die Nachkommen blieben jedoch überwiegend in Allscheid ansässig.

Die im Dorf Mehren ansässigen Familien dieses Namens gehen auf den in Steineberg geborenen Ackerer Johann Josef Ellscheid (\*1816 +1874) zurück. Er heiratete im Jahr 1850 die Mehrenerin Margarethe Weber (\*1828 +1898) und kam so in das Dorf.

Der Sohn Kaspar Ellscheid (\*1853 +1902) heiratete Margarethe Lenarz (\*1853 +1915) aus Sarmersbach. Die



Hubert Hermes, genannt „Schmott'e Hubert“ als Prinz Karneval. Dieses Amt bekleidete er in den Jahren 1938 und 1939 und im Jahr 1946 war er wieder erster Prinz nach dem 2. Weltkrieg.

Eheleute hatten neun Kinder, von denen der Sohn Jakob (\*1890 +1948) als einziger im Dorf verblieb und im Jahr 1919 die (vermutliche Nachbarin) Katharina Hölzer (\*1895 +1981) heiratete. Der Familiennamen ist heute in Mehren erloschen.

## Steinger Straße 20 / Alberg's

Auch dieses Anwesen trägt den Hausnamen „Alber(i)sch's“, zurückgehend auf den genannten Leonhard Alberg (siehe auch Steinger Straße 8 + 15), der wohlmöglich das Haus erbaut hat. Letzte Bewohner/Besitzer des Anwesens waren Paula Alberg (\*1920) und der Malemeister Hermann-Josef Alberg (\*1917 +2013), genannt „Alber(i)sch's Jupp“.

## Steinger Straße 21 / Hambach's

Im Jahr 1913 heiratete die von der unteren Mehrener Mühle (Neu-Mühle) stammende Magdalene Rauen (\*1889 +1938) in Köln-Ehrenfeld den aus Köln



Grabkreuz Helene Hambach, geb. Rauen

stammenden Jakob Hambach. Nach dem 1. Weltkrieg bezog die Familie das heutige Anwesen Steinger Straße 21 im Innerrollen.

Die Tochter Hildegard Hambach, genannt „Hambach's Hild“ heiratete den Mehrener Peter Alberg, der jedoch „Hambach's Pitter“ gerufen wurde. Das Anwesen ist heute nicht mehr in Familienbesitz.

## Steinger Straße 22 / Mindermann's

„Mindermann“ ist einer der jüngeren Mehrener Familiennamen und zwischenzeitlich im Dorf wieder erloschen. Im Jahr 1903 heiratete der Schieferdecker und spätere Dachdeckermeister Nikolaus Mindermann (\*1877 +1968) von den Kölnischen Höfen (Ortsteil von Kaperich / VG Kelberg) Anna Maria Schreiner (\*1878 +1945) aus Mehren und gründete hier seinen Hausstand. Im Jahr 1911 errichtete die Familie das Haus Steinger Straße 22 in der heute noch erhaltenen Form.

Die Eheleute hatten sechs Kinder (vier Jungen, zwei Mädchen). Der Sohn Josef Mindermann (\*1909 +1973), genannt „Mindermann's Jupp“ erlernte eben-



Familie Mindermann vor dem Helfen-Haus



falls den Dachdeckerberuf, heiratete im Jahr 1940 in Köln Helena Johanna Cleven (\*1921 +1972), und übernahm später das Elternhaus, welches dann an die Tochter Beate, verheiratete Ehlenz übergang. Seit 1993 ist das Anwesen im Besitz von Heinrich Röhrs.

## Steinger Straße 23 / Kosta'

„Kosta“, auch „Koster“, abgeleitet von „Küster“ ist ein treffliches Beispiel für die Bildung eines Hausnamens.



Familie Bley um 1930

Hinter dem Hausnamen steht in diesem Fall die Familie Bley. Erstmals erwähnt wird im Mehrener Familienbuch der um 1705 geborene Johann Bley (+1756), gelegentlich auch „Ple(y)n“, jedoch keinesfalls identisch mit dem ebenfalls häufigen Mehrener Familiennamen „Plein“. Fünf Generationen später heiratete der Holzhauermeister Matthias Bley (\*1850 +1920) im Jahr 1879 Anna Maria Weber (\*1854 +1899) aus Mehren. Die Eheleute hatten elf Kinder.



rechts: Sturzstein Wohnhaus  
links: Schlussstein Scheune

Ihr Sohn Peter Bley (\*1887 +1963) begründete den Hausnamen „Kosta' / Koster“, weil er ab ca. 1910 das Amt des Küsters und Organisten in der Mehrener Pfarrkirche ausübte.

### Steinger Straße 24 / Wejpisch

Obwohl heute in zweiter Generation von einer Alberg-Familie bewohnt, lautete der vorherige Hausnamen, zurückgehend auf die Berufsbezeichnung „Weber“ = „Wejpisch“.

Letzte Bewohnerin mit dem Hausnamen „Wejpisch“ war Anna Gertrud Borsch (\*1885 +1970), genannt „Wejpisch' Troud“. Diese hatte im Jahr 1907 den Schneider Simon Hommelsen (\*1883 +1962) aus Steinborn geheiratet, der dann den Hausnamen „Wejpisch Schneida“ erhielt. Wegen seines geschickten Umgangs mit der Schere ließen sich viele Mehrener bei ihm die Haare schneiden. Das Handwerkszeichen der Friseur – ein runder, silbern glänzender Teller – zierte noch bis kurz nach dem 2. Weltkrieg das Haus. Die Familie Borsch mit dem Hausnamen „Wejpisch“ lässt sich in Mehren über sieben Generationen bis zu Johann Peter Borsch (\*1685 +1757) zurückverfolgen.

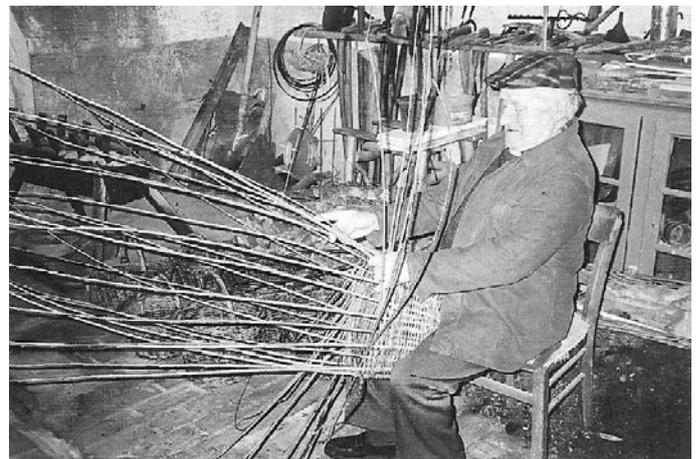
### Steinger Straße 25 / Kitscher

Der Hausnamen geht auf Matthias Weber (\*1899), genannt „Kitscher Mättes“ (von Kutscher / siehe auch MB 07-2020) zurück. Er war Bahnbeamter und hatte seine Dienstwohnung bis zur Pensionierung im Schalkenmehrener Bahnhof. Seine Familie stammt ursprünglich aus Allscheid. Der Großvater Nikolaus Weber (\*1829 +1898) wanderte nicht mit den übrigen Allscheidern nach Nordamerika aus, sondern wurde in Steinigen ansässig. Sein Sohn Peter Weber (\*1867 +1922) heiratete im Jahr 1897 Maria Barbara Ring (\*1874 +1933) aus Mehren und kam so in das Dorf.

### Steinger Straße 27 / Greis'e (Nikla)

Der Hausnamen „Greis“ für dieses Anwesen geht zurück auf Nikolaus Greis (\*1922 +2010). Dieser ist der Sohn der Eheleute Jakob Greis und Margarethe, geb. Zimmer, die um das Jahr 1901 das unweit gelegene heutige Anwesen Steinger Straße Nr. 30 erworben hatten. (siehe Steinger Straße 30)

Greis'e Nikla  
als Korbflechter



### Steinger Straße 28 / Braoun's

Um das Jahr 1832 heiratete der Schreiner Johann Adam Braun (\*um 1798 +1842) aus Buchholz (bei Eckfeld) Katharina Kunz (\*um 1793 +1868).

Der Sohn Philipp Braun (\*1833 +?) heiratete in erster Ehe Anna Katharina Illigen (\*1833 +1870) aus Mehren und gründete hier seinen Hausstand. Ihr Sohn Johann Braun (\*1862 +1938)



Foto Gerd Ostermann

Haus Braun um 1980

heiratete im Jahr 1887 Magdalene Heid (\*1863 +1946). Die Eheleute hatten sechs Kinder. Das älteste Kind, der Sohn Philipp Braun (\*1889 +1978), genannt „Braoun's Philipp“ hatte im Jahr 1925 Barbara Ring (\*1898 +?), genannt „Braoun's Babb“ geheiratet. Das Anwesen ist noch heute im Besitz von Nachfahren der Eheleute Braun.

## Steinger Straße 29 / Umbach's

Das Anwesen geht zurück auf Nikolaus Umbach (\*1899), der Regina Lenerz (\*1913), genannt „Umbach's Rejin“ aus Schalkenmehren geheiratet hatte.

Der heutige Namensgeber für das Anwesen ist deren Sohn, der Landwirt Helmut Umbach, genannt „Umbach's Helm“, der hier einen landwirtschaftlichen Vollerwerbsbetrieb führte, ehe er nördlich vom „Nast“ auf der „Lehmkaul“ den „Biedenhof“ erbaute und dorthin „aussiedelte“.

## Steinger Straße 30 / Greis'e

Den Hausnamen „Greis'e“ erhielt das Anwesen erst zum Beginn des 20. Jahrhunderts. (siehe MB 4 – 2020/In die Neue Welt (3)) Er geht auf den im Jahr 1692 in Schalkenmehren geborenen Matthias Greis (+1739) zurück. Die Familie bleibt dort weiter ansässig bis ein Nachkomme aus der vierten Generation, Johann Adam Greis mit seiner Frau Margarethe, geb. Theisen nach Udler verzieht. Dort wird im Jahr 1848 der Sohn Jakob Greis geboren. Dieser heiratete Margarethe Zimmer aus Strohn und wird in Saxler ansässig. Im Jahr

1892 wandern die Eheleute mit den fünf Kindern in die USA aus. Die Eltern und die älteren Kinder finden Arbeit in den Schlachthöfen Chicagos.

In Folge von Streiks entschließt sich jedoch die gesamte Familie im Jahr 1901 wieder in die Heimat zurückzukehren. Mit dem Ersparten erwerben die Eheleute Greis das heutige Anwesen und begründen so den Hausnamen „Greis“.

## Steinger Straße 31 / Wendel's

Das Anwesen der Familie Mayer trägt den Hausnamen „Wendels“. Dieser Namen geht zurück auf den aus Horperath bei Kelberg stammenden Schumacher Johann Josef Wendels (\*1855), der im Jahr 1879 Anna Maria Hölzer (\*1855 +1886) aus Mehren heiratete und hier ansässig wurde.

Die Tochter Maria Wendels (\*1880 +1941) heiratete im Jahr 1906 den Landwirt Johann Mayer (\*1884 +1952) aus Mehren. Das Anwesen behielt jedoch im Volksmund den Hausnamen „Wendels“.

Fünf Kinder hatten die Eheleute. Das älteste, der Sohn Nikolaus Mayer (\*1906 +?) wurde in direkter Nachbarschaft im heutigen Anwesen Steinger Straße 32 ansässig.

Das jüngste, der Sohn Paul Mayer (\*1919 +1999), genannt „Wendels' Paul“ verblieb im elterlichen Anwesen, welches noch heute von der Familie bewohnt wird.



Wendels Scheune um 1980

## Steinger Straße 32 / Wendel's Schoster

Der aus dem Nachbaranwesen Steinger Straße 31 stammende Nikolaus Mayer (\*1906 +?) erlernte wie sein Großvater Johann Josef Wendels den Beruf des Schuhmachers und wurde daher „Wendels Schoster“ genannt.

Er heiratete im Jahr 1938 Elisabeth Thielen (Hausnamen Trouden) aus dem Gartenweg (Ollen) und wurde im heutigen Anwesen Steinger Straße 32 ansässig.

## Steinger Straße 33 / Helfe'

„Helfe“, ist einer der ältesten Mehrener Hausnamen.

Das Kurtrierische Feuerbuch von 1563 verzeichnet für Mehren die Feuerstätten (=Haushalte) „Hulffen Claus“ und „Hulffen Thies“ (Matthias Hulffen). Der Familiennamen dürfte sich im Laufe der Zeit umgangssprachlich zu „Helfe“ gewandelt haben. Das Familienbuch der Pfarrei Mehren verzeichnet jedoch keinen solchen oder annähernd ähnlichen Namen, so dass sich keine direkte Verbindung zu der heute den Hausnamen „Helfe“ tragenden Familie „Mayer“ herstellen lässt.

Die zuletzt das „Helfe“-Anwesen bewohnende Familie Mayer geht zurück auf den in Wetteldorf (bei Schönecken) geborenen Tagelöhner Michael



Foto Gerd Ostermann

Greis'e Haus um 1980

Mayer (\*1798 +1850), der im Jahr 1827 Anna Elisabeth Hees (\*1803 +1891) aus Mehren heiratete und so in das Dorf kam. Sein Urenkel Franz Mayer (\*1919 +1996), genannt „Helfe‘ Fränz“ und Ehefrau Agnes (\*1929 +2019), genannt „Helfe‘ Angnes“ erbauten in den 1960er Jahren das heutige Wohnhaus, welches zuletzt von Sohn Hermann-Josef Mayer (\*1952 +2019), genannt „Helfe‘ Hermann-Josef“ und seiner Frau Ursula mit den Kindern bewohnt wurde.

Das ursprüngliche „Helfe“-Haus stand auf demselben Grundstück, jedoch unmittelbar an der Einmündung des Hostert-Weges in die Steininger Straße und wurde in den 1980er Jahren abgerissen.

### Friedhofstraße

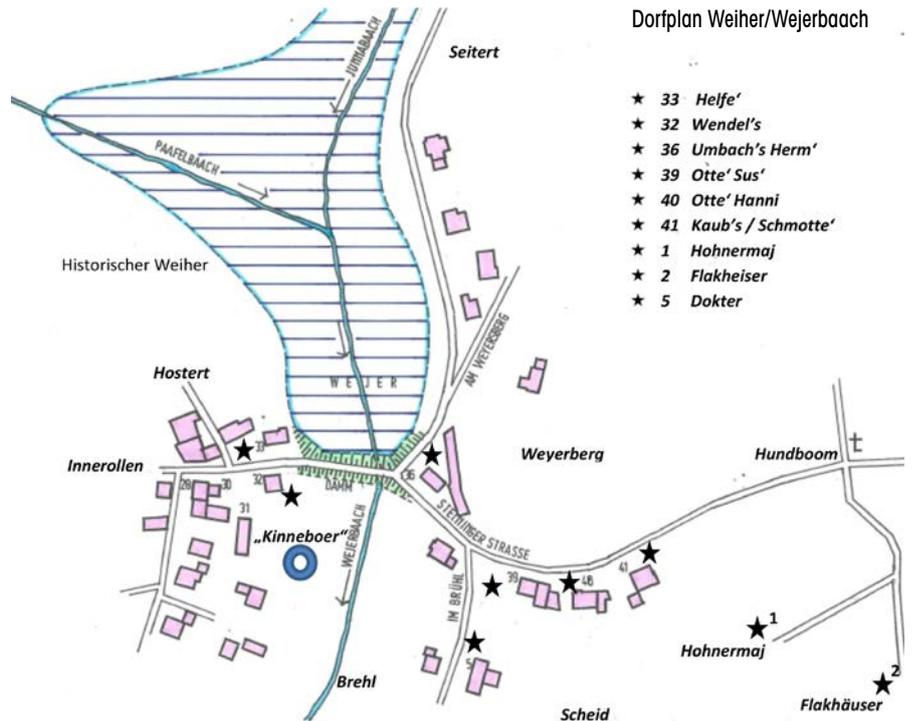
Die Straße entwickelte sich aus einem Wirtschaftsweg und erhielt nach dem Bau des neuen Friedhofs Anfang der 1970er Jahre ihren heutigen Namen.

### Hostert

Der Namen „Hostert“ ist in der Eifel häufiger zu finden und steht für dorfnahe Gartenbereiche.

### Wejerbaach

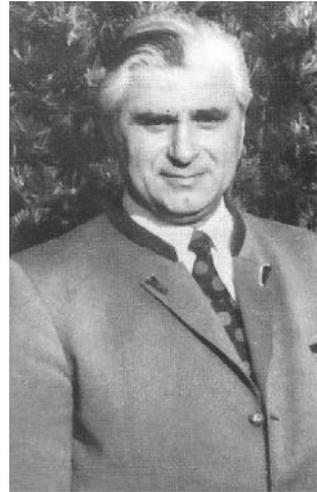
Die Bezeichnung „Wejerbaach“ geht auf den hier bis zum Ende der kurfürstlichen Zeit (um 1800) befindlichen Weiher zurück, der danach trocken gelegt wurde, später in den Besitz der Gerberfamilie Koch gelangte und daher im Dorf auch heute noch als „Koch’s Wejer“ bezeichnet wird. Der heutige, in der Talmulde erkennbare Straßendamm ist im Kern der historische Damm des ehemaligen Weihers, dessen Wasserzone sich bis in die „Seitert“ erstreckte.



Dorfplan Weiher/Wejerbaach

- ★ 33 Helfe'
- ★ 32 Wendel's
- ★ 36 Umbach's Herm'
- ★ 39 Otte' Sus'
- ★ 40 Otte' Hanni
- ★ 41 Kaub's / Schmotte'
- ★ 1 Hohnermaj
- ★ 2 Flakheiser
- ★ 5 Dokter

Hermann Umbach  
Ortsbürgermeister  
von 1969 – 1984



Den Weiher speisten zwei kleine Bäche, die\* „Junnaabaach“ und die\* „Paafelbaach“.

Im Dorfkataster hat man die beiden Bäche ins Hochdeutsche „übersetzt“:

Junna-baach = Gönnersbach und Paafelbaach = Pfaffenbach. Ebenso wird dort der Bach vom Damm talwärts durch den „Brehl“ = „Brühl“ als „Pfaffenbach“ bezeichnet. Im Volksmund ist dies jedoch „die Wejerbaach“.

Die Bebauung jenseits des Baches erfolgte erst nach dem 2. Weltkrieg.

*(\*im Hochdeutschen ist der Bach männlich – in der Mehrener Umgangssprache jedoch weiblich: die Baach)*

### Steininger Straße 36 / Umbach's Herm'

Das Wohnhaus wurde Mitte der 1950er Jahre von Hermann Umbach (\*1919 +2007), genannt „Umbach's Herm“ und seiner Ehefrau Maria, geb. Franzen (\*1923 +2005), genannt „Häss'e Maria“, erbaut und in den 1960er Jahren durch

ein kleines Sägewerk erweitert.

In diesem Haus eröffnete auch Ende der 1950er Jahre der erste in Mehren niedergelassene Arzt, Dr. med. Christian Oppersalski seine Praxis, ehe er dann in das neue Haus im Brühl umzog.

### Steininger Straße 39 / Otte' Sus'

Franz Willems (\*1923 +1998) aus Darscheid (dortiger Hausnamen „Mareje' Franz“) heiratete Susanna Otten (\*1924

+2018), genannt „Otte‘ Sus“ aus Mehren. Die Eheleute erbauten Ende der 1950er Jahre das heutige Anwesen an der Straße nach Steiningen und der Volksmund behielt hierfür den Mädchennamen der Frau als Hausnamen bis heute bei.

## Steinger Straße 40 / Otte‘ Hanni

Der Mehrener Zollbeamte Johann Otten (\*1923 +1984), genannt „Otte‘ Hanni“, der Bruder von Susanna Otten erbaute dieses Haus in den 1970er Jahren.

## Steinger Straße 41 / Kaoub’s oder Schmotte‘ (Addi)

Der Mehrener Verwaltungsangestellte Adolf Umbach (\*1923 +2003) genannt „Kaoub’s“ oder „Schmotte‘ Addi“ erbaute das Anwesen um 1960 mit seiner Ehefrau Hildegard (\*1919 +2002), genannt „Schmotte‘ Hildegard“. Das Anwesen ist heute nicht mehr im Besitz der Familie.

## Brehl

Die ursprüngliche Bezeichnung dieses Dorfbereichs abwärts des ehemaligen Weiherdammes war „der Brehl“ = „Brühl“, abgeleitet von dem treffenden mittelhochdeutschen Begriff „brüel“ = Sumpfwiese.

Die Namen „Friedhofsweg“ wurde erst nach dem Bau des neuen Friedhofs Anfang der 1970er Jahre festgelegt.

## Im Brühl 5 / Dokter

Ende der 1950er Jahre erbaute Dr. med. Christian Oppersalski das damals noch außerhalb der Ortslage unter dem „Scheid“ gelegene Haus und eröffnete

hier um 1960 die erste Mehrener Arztpraxis, die ab Ende der 1970er Jahre von Dr. med. Uffo Monreal weitergeführt und danach hier von der Ärztin Christel Werner bis zum Juli 2021 betrieben wurde.

Im Volksmund steht der akademische Titel „Doktor“ für „Arzt“. So erhielt das Anwesen folgerichtig, abgeleitet von „Doktor“, den Hausnamen „Dokter“.

## Hundboom

„Hundboom“ = „Hundbaum“ bezeichnet die Kuppe / den Bergsattel an dem heute der Wirtschaftsweg vom Nast zum Scheid die Kreisstraße von Mehren nach Steiningen kreuzt.



Wegekreuz am Hundboom  
wieder errichtet von Adolf Hüb um 1980

Der früher sehr steile Anstieg wurde Ende der 1950er Jahre durch Eingrabung in das Gelände stark abgesenkt. So entstand das heutige hohlwegartige Erscheinungsbild der Straße am Ortseingang aus Richtung Steiningen.

## Scheid

Der umgangssprachliche Namen „Scheid“ ist abgeleitet von dem altdeut-

schen Begriff „Scheid“. Dieser steht für einen bestimmten Waldort, Waldbezirk, Walddistrikt.

## Auf dem Scheid 2 / Hohnermaj

Ende der 1940er Jahre errichtete Maria Schäfer (\*1905), genannt „Kellisch Marie“ (abgeleitet von „Keller“), am „Scheid“ (= Scheid) zunächst eine kleine Hühnerfarm mit einer „Wohnmöglichkeit“. Umgangssprachlich entstand so der Hausnamen/Spitznamen „Hohnermaj“ = „Hühner-Maria“.

## Auf dem Scheid 3 + 4 / Flakhejser

Im Zusammenhang mit dem Bau des Westwalls in den 1930er Jahren und zum Ende des 2. Weltkrieges für den Ausbau der „Feuerstellung Eifel“ mit der „Vergeltungswaffe“ V1 wurden überall in der Eifel außerhalb der Ortslagen Mannschaftsgebäude errichtet, die man im Volksmund als „Flak-Häuser“ (Flak = Flugabwehrkanone) bezeichnete.

In den Wirren der Jahre unmittelbar nach dem verlorenen Krieg waren diese Gebäude vielfach herrenlos. So auch die beiden Häuser am Scheid, umgangssprachlich „Flakhejser“ genannt, die von den Mehrener Jugend und den jungen Erwachsenen nur zu gerne für gesellige Treffen „besetzt“ wurden. Später als Notunterkünfte für Flüchtlinge genutzt, sind die „Flakhejser“ heute private Wohngebäude. ♦

# Ankommen in Mehren

## Mindermann`s im Innerollen

Von Heinrich Röhrs

Durch das militärische „Wendeschicksal“ in die Eifel verschlagen, fanden wir 1993 in Mehren ein neues Zuhause in der Steininger Straße, dem Innerollen. Unverdrossen gingen wir ans Werk, den ersten Stock, durch den man fast in den Himmel schauen konnte, zu einem gemütlichen Wohnzimmer umzubauen. (Zimmer im Zimmer – heute: Trocken-Ausbau - ein Handwerker-Renner!)

Unser neues Wohnzimmer entstand - mit einigen weißen, leeren Wänden, die nach Objekten oder Bildern riefen. Nach einer Firmen-Weihnachtsfeier beim „Kreuzberg“ in „Schimmisch“ hörte ich den kleinen Nebensatz: „Die Bilder dort beim Kreuzberg Wirt gefallen mir! Sie strahlen in den Farben so viel Fröhlichkeit aus.“ So meine Frau. Es war gerade die Vorweihnachts- und Geschenke-Suchzeit und spontan startete ich eine Recherche.

„Die Bilder? Die sind von Adolf Molitor, aber wo der jetzt wohnt, habe ich keine Ahnung!“ so der Wirt zu mir. „Ah, er war aber ein dicker Freund mit Lehrer Mühlhaus aus Darscheid, auch ein großer Verehrer und Freund von Pit Kreuzberg.“ Dieser kleine Nachsatz reichte mir. Das Haus war schnell gefunden. Es folgte ein langer Abend mit dem Ehepaar Mühlhaus und einer unvergesslichen Führung durch sein Haus. Es war dicht an dicht gespickt mit gefühlt „hunderttausenden“ Bildern von Pit Kreuzberg und Adolf Molitor. Mit dem Tipp: Konz-Niedermennig fuhr ich nach Hause.

Treffer! Ein Telefonat, und wenig später war ich bei Adolf Molitor. Die Chemie stimmte auf Anhieb. Adolf war sehr erfreut über den Besuch aus seiner alten Heimat. Erinnerungen kamen auf: „Mitten im Krieg bekam ich meine erste Lehrerstelle in Steinigen. Das Schulgebäude hatte ein riesiges Loch in der

Decke von einer fehlgeleiteten V1. Ich habe die Stelle trotzdem angenommen. Das habe ich

nie bereut. Später fuhr ich mit dem ersten Automobil der ganzen Gegend durch Steinigen und Mehren und die Kinder standen am Straßenrand, haben gestaunt und mir zugewinkt.

Wohl unerwartet für ihn, wählte ich als Weihnachtsgeschenk für meine Frau eines seiner neueren Bilder aus, das ihm wohl sehr am Herzen lag: „Ich komme zu Euch, um mir anzuschauen, wo es hängt!“

Adolf Molitor kam tatsächlich! Mitten im Gespräch rannte er vorweg (sic!) in den ersten Stock und rief: „Da hängt es genau richtig!“

„Ist Euch die Geschichte dieses Hauses eigentlich bekannt? Dies ist das Mindermann Haus! Der Dachdecker Mindermann war sehr beliebt und der Hof war Parkplatz und Passage für alle die Fahrräder und Kirchgänger aus Steinigen, die von hier aus sonntags die steile Treppe neben dem Haus hinauf und anschließend auf dem „Pädche“ zur Kirche gingen. („Schooster Inge“, aus Innerollen Nr. 33 weiß zu ergänzen: „Auf dem Hinweg wurden bei meinem Vater Schuhe zur Reparatur abgegeben, auf dem Rückweg am folgenden Sonntag wurden diese dann wieder abgeholt.“

Alle diese historischen Details machten mich neugierig. Meine liebe, viel zu früh verstorbene Nachbarin Rosa Alberg ergänzte auf meine Fragen: „Dau boß Mindermanns Naboa!“



Adolf Molitors Blick auf das Schalkenmehrener Maar (Eine Einladung für den Betrachter zur Suche nach dem Panoramastandort



Links Else, Mitte Rosa, rechts Herbert Alberg

### Fazit

Seit 2002 im Kirchenchor – in den letzten Jahren als Laien-Chorleiter, und seit 2008 durch Alt-Bürgermeister Josef Ring und später genauso vertrauensvoll von Erwin Umbach mit der Pflege der Gemeinde-Homepage beauftragt, durch zahlreiche Beiträge auch in den



Medien beachtet bin ich absolut in MEHREN angekommen!

Der Initiative „Häusernamen“ bin ich daher sehr gerne nachgekommen, wobei zufällig auch das 110-jährige Jubiläum reinpasste. ♦

Historisch spiegeln zwei Bilder sehr gut die gesamtgesellschaftlichen Veränderungen im vergangenen Jahrhundert wider:

Else aus Kölle bewohnte mit ihrem „Rich“ im „ELLSCHIED'S“ als Altersruhesitz (und als Fluchtort vor ihren elf köllschen Kindern) das Haus unmittelbar gegenüber.

Else war eine unglaublich integrative Seele, die in besten Zeiten zwölf Frauen regelmäßig in eine Straßenrunde einzubinden verstand, zumeist Witwen, mit Ausnahme:

„Wejbisch Rosa“ Alberg, Krause? Greta oder Albergs? Irmgard.

Erinnert sei in dem Zusammenhang an Tant (Albergs) Dini, Bildzeitung Maria Plein, Hermes-Schmottn Maria, Hambachs Hilde Alberg, Maria vom Hostert (jetzt Babak), Ellscheids Klärchen, Leni Lenz u.v.m. (Kron, Greis...) Beim „Eier Heeschen“ war nicht nur für NNO das „Ellscheids“ eine sehr gastfreundliche Pflichtstation.

Und Elses Richard ist maßgeblich für meine guten Schwammerl-Kenntnisse verantwortlich.



Die unglaubliche Zahl von Menschen, die einst im Mindermannhaus wohnten



Die Straßen Abwasser- Situation in den Kriegsjahren. Im Hintergrund links das Hambach-Pitters-Haus

# Ein dunkles Kapitel der Geschichte

## Kriegsverbrecher Klaus Barbie mit Vorfahren aus der Region

Von Matthias Brauns

Während den Recherchen zur Erstellung einer Ortschronik für meinen Heimatort Boverath stieß ich u.a. auf einen Artikel im Trierischen Volksfreund, veröffentlicht am 18.03.2021 von Alois Mayer, Historiker aus Daun-Pützborn über ein dunkles Kapitel deutscher Geschichte. Unter der Überschrift „Schlächter von Lyon: Eine Spurensuche in der Eifel“ mit dem Untertitel „Klaus Barbie ging als einer der brutalsten Verbrecher des Hitler-Regimes in die Geschichte ein, was viele nicht wissen: Seine Familie stammt aus der Region“. Mir ging es dabei zunächst um die familiären Beziehungen von Barbie nach Boverath. Dabei entdeckte ich aber auch eine Verbindung nach Mehren.

*Auszugsweise wird nachfolgend der Aufsatz von Alois Mayer wiedergegeben:*

„Boverath/Lyon – Der Name Klaus Barbie löst immer noch Erschrecken aus, denn er ist als „Schlächter von Lyon“ in die Geschichte eingegangen. Er zählt mit zu den grausamsten Straftätern des nationalsozialistischen Regimes. Doch wer weiß schon, dass seine Mutter ein Kind des Kreises Daun war und Klaus etliche Jahre hier aufwuchs.

Seine Großeltern waren der Landwirt Nikolaus Hees aus Boverath, der 1884 in zweiter Ehe seine Schwägerin Eva Marthen aus Mehren geheiratet hatte,

wie im Familienbuch der Gemeinde Mehren zu lesen ist.

Diesen wurde am 26.11.1886 Tochter Anna geboren. Sie wurde Lehrerin und fand seit 1911 Anstellung an der kleinen zweiklassigen Volksschule in Leudersdorf bei Üxheim. Dort unterrichtete ebenfalls

Nikolaus Barbie. Die beiden kamen sich näher und Anna wurde schwanger. Daraufhin wurde ihr am 28. August 1913 durch Schulrat Bertram Gürten, Daun, fristlos gekündigt, da seinerzeit Lehrerinnen unverheiratet und vor allem sittlich und moralisch makellos sein mussten. Dazu musste sich jede Lehrerin an einer öffentlichen Schule verpflichten. Ebenfalls seine Kündigung in Leudersdorf erhielt Annas Liebhaber, Klaus Barbie...“

Wie weiter aus dem Artikel hervorgeht, gebar Anna am 25.10.1913 einen Sohn in einem Entbindungsheim in Bad Godesberg, fernab und in einer gewissen Anonymität; sie gab ihm den Namen Klaus, der gleiche Name wie der seines Erzeugers. Am 30.01.1914 heiratete Anna Hees den Vater ihres Kindes, den zwei Jahre jüngeren Volksschullehrer Nikolaus Barbie. Dieser wurde zu Beginn des Krieges als Soldat nach Frankreich eingezogen. Anna zog mit ihren



Foto: Wikipedia

mittlerweile zwei Kindern (Klaus und Johann) in ihr Heimatdorf Mehren. Nikolaus Barbie kam als Kriegversehrter 1918 von der Westfront zurück und zog mit seiner Familie nach Udler, wo er 1919 als Lehrer an der dortigen Volksschule tätig war. Die Familie lebte

von 1919 bis 1925 in Udler. Laut Thomas Zuche, Herausgeber von „Stattführer – Trier im Nationalsozialismus“ und Biograph Barbies, war dessen Vater Alkoholiker. Klaus Barbie verlor so seinen Glauben in die väterliche Autorität und entwickelte früh eine Sehnsucht nach einem politischen Führer.

Wie aus einem Artikel von Alexander Schumitz im Trierischen Volksfreund vom 31.05.2021 „Erst Gestapo-Chef, dann Geheimagent“ hervorgeht, setzte Udlers Dorfpfarrer durch, dass der junge Barbie mit elf Jahren ins Bischöfliche Konvikt nach Trier kam. Dort besuchte er das Friedrich-Wilhelm-Gymnasium und bestand hier im Jahr 1934 das Abitur. In dieser Zeit unterhielt er freundschaftliche Kontakte zur Familie Gier in Mehren und verbrachte hier häufig seine Ferientage.

Nikolaus Barbie erhielt eine Versetzung zur Volksschule nach Heyroth. Klaus



Mehren Hauptstraße 22, Haus Marthen: Im Elternhaus seiner Mutter lebte Klaus Barbie einige Jahre seiner Kindheit



Mehren Poststraße 4, Haus Gier: In den 1920er und 1930er Jahren unterhielt Klaus Barbie freundschaftliche Kontakte zur Familie Gier

Barbie wandte sich nach dem Abitur ganz der Gesinnung des Nationalsozialismus zu. Er verehrte Hitler abgöttisch, der für ihn wie ein Ersatzvater war. Er entwickelte sich zu einem „Vollblut-Nazi“, trat der Hitlerjugend bei und erklomm eine fragwürdige Karriereleiter in Frankreich bis zum Chef der Gestapo in Lyon, wo er unzählige schwere und grausame Verbrechen, Folterungen und Morde beging. 1947 wurde er in Frankreich in Abwesenheit zum Tode verurteilt. Er wurde jedoch durch den amerikanischen Geheimdienst geschützt, aber später fallen gelassen. 1951 floh er mit seiner Familie und mit Unterstützung des Vatikans nach Südamerika. Die bolivianische Militärdiktatur nahm ihn schützend auf. Er nannte sich Klaus Altmann und arbeitete als Geheimdienstkoordinator und militärischer Sicherheitsberater, 1966 sogar ein halbes Jahr für den Bundesnachrichtendienst (BND). 1972 enttarnten ihn das Ehepaar Beate und Serge Klarsfeld, die weltweit auf der Jagd nach Nazi-Verbrechern waren. Seine Auslieferung nach Frankreich erfolgte jedoch erst 1983. Dort wurde er 1987 wegen Verbrechen

gegen die Menschlichkeit zu lebenslänglicher Haft verurteilt. Klaus Barbie starb im Alter von 77 Jahren am 25. September 1991 im Gefängnis Lyon an Krebs.

Was die familiären Beziehungen des Klaus Barbie zu Boverath und Mehren angeht, so soll nachstehend nochmals hierauf eingegangen werden. Die Daten stammen aus den Familienbüchern der Pfarreien Daun und Mehren.

Wie schon oben beschrieben, hatte Nikolaus Hees aus Boverath (geb. 1852) in erster Ehe die Maria Magdalena Marten aus Mehren (geb. 1854) 1879 geheiratet. Aus dieser Ehe stammte ein Kind mit Namen Josef (1879 geboren in Boverath). Die Mutter starb im Kindbett. Daraufhin heiratete Nikolaus Hees 1881 seine Schwägerin Eva aus Mehren (geb. 1856). Aus dieser Ehe stammten vier Kinder, nämlich Martin (1881 geboren in Boverath), Josef (1883 geboren in Boverath), Maria Katharina (1884 geboren in Mehren) und Anna (1886 geboren in Mehren). Letztere heiratete dann 1914 den Nikolaus Barbie aus

Merzig. Die zweite Frau von Nikolaus Hees verstarb 1887 und sodann heiratete er ein drittes Mal, nämlich Maria Klasen aus Horperath. Sie gebar dann in den Jahren 1889 bis 1901 insgesamt acht Kinder wie folgt: Katharina 1889, die Drillinge Anna Maria, Maria Eva und Gertrud 1891, Peter 1893, Barbara 1896, Margarethe 1899 und Nikolaus 1901, alle geboren in Mehren.

Der Ackerer Nikolaus Hees war der Sohn von Lorenz Hees (Maurer) und dessen Ehefrau Maria Katharina geb. Wolf aus Kradenbach. Sie hatten insgesamt fünf Kinder, nämlich Katharina (1847), Christine (1848), Gertrud (1850), besagten Nikolaus (1852) und Anna Maria (1856).

Lorenz Hees war das vierte Kind der Eheleute Johann Nikolaus Hees (Maurer und Ackerer) aus Boverath (geb. 1751) und seiner Frau Elisabeth Klara Strasser (geb. 1770), ebenfalls aus Boverath. Die anderen Kinder waren Anna Katharina (1802), Johann Adam (1805) und Peter Josef (1808). Johann Nikolaus Hees stammte ab von

den Eheleuten Hubert Hees (Heeß), geb. um 1718 in Mehren und seiner Frau Anna Barbara geb. Schneider, geb. 1719 in Boverath. Diese wiederum war das Kind von Jakob Schneider und Agnes geb. Botzi aus Boverath. Aus der Ehe zwischen Hubert Hees und Anna Barbara Schneider (sie war Magd beim Schultheißen in Mehren) gingen 8 Kin-

der hervor wie folgt: Anna Maria (1742 geb. in Mehren), Maria Agnes (1744), Susanne (1746), Anna Katharina (1749), Johann Nikolaus (1751), Margarethe (1754), Luzia (1757) und Petronella (1761), alle geboren in Boverath.

Das Haus, in dem die Familien Hees in Boverath wohnten, steht heute noch. Die alte Haustür, bzw. der die-

se umfassende und darüber liegende Sandsteinrahmen beinhaltet die Buchstaben „L.H. 1862“. Das deutet darauf hin, dass das gebäude von Lorenz (L) Hees(H) errichtet wurde. Dessen Mutter hieß bekanntermaßen „Strasser“. Strasser war eine alteingesessene Familie in Boverath. ♦

## Der Teufelsbrunnen

### Dichtung aber auch Wahrheit

*Nacherzählung von Gaby Schmidt*

Am Rande des Hügeldorfes befindet sich ein Brunnen, den die Menschen „Kinneboer“, das heißt Kinderborn nannten. Das Gemäuer des Brunnenschachtes ist längst zerfallen. Ganz wenig Wasser sammelt sich noch an seinem Grund. Unheimlich scheint dieser Ort am Abend und in der Nacht. Eine Geldkiste soll dort unten in der Tiefe liegen. Der Teufel selbst sitzt auf ihr und bewacht sie. Folgende Sage hat sich um diesen Brunnen gewoben:

Seit dem 13. Jahrhundert beherrschten Raubritter von ihren Burgen aus das ganze Gebiet. Durch furchtbare Gräueltaten aller Art waren sie in den umliegenden Dörfern verhasst und gefürchtet. Fast in jedem Ort hatten sie ihre Vögte sitzen, die den Raubrittern zu Dienste waren. In Hügeldorf befand sich am sogenannten „Reitersweg“ eine Vogtei. Außerdem soll sich noch eine weitere, von den Brüdern Zolvern verwaltete Vogtei an einem Moor unweit des Dorfes befunden haben. In einer Urkunde ist der Zolverhof um das Jahr

1350 erwähnt. Einer der Brüder war als ein gewalttätiger Mann verschrien. Mit allen erlaubten und auch unerlaubten Mitteln trieb er bei den Menschen erbarmungslos die Steuern und Abgaben für seinen Dienstherrn ein. Dabei ging es ihm auch um seine eigene Habgier. Von den eingetriebenen Talern wanderten eine nach der anderen bei ihm in einer schweren, eisenbeschlagenen Geldkiste, welche er in einem geheimen Versteck in seiner Schlafkammer aufbewahrte. Niemand wusste von dem Versteck.

Des Nachts sah man den verschlagenen Geizhals bei Kerzenschein in seiner Stube hin und her huschen und dann in gebeugter Körperhaltung dasitzen. Keine Menschenseele wusste, was er da trieb. Ein Knecht hörte einmal das Klingeln von Gold- und Silbermünzen und schaute neugierig durch das Fens-



ter. Am darauffolgenden Tag war er spurlos verschwunden und wurde nie wieder gesehen.

Niemand in den ganzen Dörfern konnte den harten, grausamen und geizigen Vogt leiden. Die Dienstboten hielten es nicht lange bei ihm aus. Kein Mann war seiner heilen Glieder oder gar seines Lebens vor ihm sicher, ebenso wenig keine Magd ihrer Umschuld. Nur einer, der rote Jakob, kurz „Jäb“

genannt, war sein ergebener Diener und Helfer bei allen üblen Schandtaten. Er übertraf seinen Herrn sogar noch an Rohheit und Grausamkeit. Eines Tages war er wieder einmal im Auftrage seines Herrn auf Raubzug gewesen. Der alten Gret sollte er die Geiß und dem Schuster-Hannes die letzte Kuh aus dem Stall holen, weil sie ihre Abgaben nicht rechtzeitig an die Vogtei abgeliefert hatten. Alles Bitten und Flehen der Beiden half nichts. Erbarmungslos und höh-nisch lachend rief er ihnen zu: „Auch wenn es euer Letztes ist, es muss heraus. Es gehört jetzt dem Vogt. Lange genug war es euer Eigentum.“ Die Geiß von der Gret zog er an einem Strick um den Hals aus dem Stall. Die enge Schlinge um den Hals raubte ihr die Luft. Unter Wehklagen der alten Gret zerrte er das Tier der Vogtei entgegen. Plötzlich hörte er die Gret einen entsetzlichen Fluch ausstoßen: „Ich wollte, sie würden dich mal an einem Strick hinter sich her schleifen und dich dann aufhängen, grad so, wie du es jetzt mit meiner armen Geiß machst.“

Wütend über den widerspenstigen Schuster und die keifende und fluchende Gret, kam Jäb in der Vogtei an. Er lieferte die Tiere ab, die der Vogt sogleich an einen Händler verkaufte. Einen Teil des Erlöses erhielt Jäb als Henkerslohn. Der machte sich sofort auf, um in der Schänke seinen Ärger mit einem guten Trunk hinunter zu spülen. Mit einem gewaltigen Rausch suchte er spät in der Nacht seine Kammer auf, ließ sich mit seinen Kleidern auf das Bett fallen und schlief sofort ein. Sein tierisches Schnarchen bezeugte dem Vogt, der wieder einmal bei seiner Geldkiste wachte, dass sein Eintreiber in tiefem Schläfe lag. Er

suchte sein Schlafgemach auf legte sich zur Ruhe. Doch er schlief nicht sofort ein. Viele Gedanken zermarteten sein Gehirn. Vor allem der Gedanke an den Kurfürsten Balduin von Trier. Dieser hatte geschworen, alle Raubritter und deren Helfershelfer zu vernichten. Und wie ihm zu Ohren kam, drohten ihnen Kerkerhaft in feuchten Verliesen und noch schlimmere Übel. Diese quälenden Gedanken ließen ihn in einen unruhigen Schlaf fallen. Doch jäh wurde er durch Lärm und Geschrei geweckt. Feuerschein drang in sein Zimmer und von fern hörte er Klänge eines ihm bekannten Soldatenliedes. Schrecken fuhr ihm in die Glieder, da er der festen Überzeugung war, dass die Feinde schon die Vogtei überfallen hatten. In Blitzeseile schlüpfte der Vogt in seine Kleider, um die Schlafkammer zu verlassen. Doch halt! Seine Geldkiste! Fast hätte er sie vergessen. Er lief mit der Kiste auf dem Arm die Treppe hinunter. Was er dabei nicht bedachte war die Tatsache, dass die Truhe ihn bei der Flucht stark behinderte. Unten an der Treppe traf er auf den Jäb. Nun standen sie sich gegenüber, der Vogt wollte schnell an ihm vorbei. Doch Jäb hatte die Lage sofort erkannt. In der Kiste konnten sich nur die Goldstücke oder sonstige Wertgegenstände befinden. Teuflische Gedanken durchzuckten sein Gehirn. Wenn er den Vogt hier niederstechen und dann mit dem Geld verschwinden würde, wo ihn niemand fand.... Niemand würde ihn verdächtigen. Es wären die kurfürstlichen Söldner gewesen. Sie hatten ja die Vogtei überfallen! Mit dem Geld könnte er endlich fernab von Hügeldorf ein herrschaftliches Leben führen. Schnell

hatte er seinen Entschluss gefasst und in die Tat umgesetzt. Meuchlings ging der Vogt zu Boden durch die Hand seines Knechtes. Dieser entriss dem Vogt die Kiste und stürzte damit ins Freie, vorbei an den brennenden Gebäuden. Er glaubte, dass er sich unbemerkt davongestohlen hätte. Doch einer der Landsknechte hatte ihn gesehen und machte seine Kameraden auf den Flüchtenden mit der Kiste aufmerksam. „Da will sich einer mit der uns zustehenden Beute aus dem Staub machen.“ Die schwere Last hinderte Jäb an einer schnellen Flucht. Die Verfolger kamen immer näher. Der erste der Gruppe hatte ihn schon fast erreicht. „Wenn sie mich schon kriegen, sollen sie wenigstens das Geld nicht bekommen“, dachte er. Er wollte die Kiste wegwerfen. Doch wohin? Da sah er vor sich den Brunnen, den Kinneboer. „Der Brunnen ist sehr tief“, dachte Jäb im Weiterlaufen. „Da können sie das Geld nicht herausfischen.“ Am Brunnen angekommen, warf er die schwere Kiste mit Wucht über den Rand. Klatschend schlug sie im Wasser auf und versank. Die Soldaten waren inzwischen herangekommen und fanden ihn keuchend am Boden liegen. „Wo ist die Kiste?“, schrie einer ihn an. Jäb antwortete nicht. „Wenn du es nicht sagst, werden wir es aus dir herausprügeln“, wütete der Soldat. Zitternd gestand Jäb, dass die Kiste dort unten im Brunnen lag. Erst recht wütend dadurch packten sie den Jäb, der sich aus Leibeskräften wehrte und zogen dem Sträubenden eine Schlinge über den Kopf. Sie zerrten und schleiften ihn zu einem Baum in der Nähe des Brunnens. Hier hängten sie ihn auf und ließen ihn baumeln. Hatte sich der Fluch der alten

Gret bewahrheitet? Die Landsknechte überließen den Gehenkten seinem Schicksal und kehrten zum Brunnen zurück. Dort versuchten sie die Kiste mit Stangen aus dem Schacht zu heben. Es gelang ihnen jedoch nicht. Als einer der Landsknechte einen derben Fluch ausstieß, hörte er aus der Tiefe ein höhnisches Lachen und sah eine Teufelsfratze, die über die Oberfläche des Wassers auftauchte. „Der Teufel! Der Teufel!“, schrie er entsetzt und fluchtartig verließ er mit seinen Spießgesellen diesen Ort. Der Gehörnte aber stieg aus dem Brunnen, hinkte zu dem

Baum, an dem der Jäb hing, roch und schnupperte an ihm herum. „Ein feiner Teufelsbraten“, murmelte er vor sich hin. Dann drehte er den Kopf des Jäb so, dass dessen Gesicht auf den Rücken gekehrt war und senkte mit seiner glühenden Pfote den Strick durch. Dann kehrte er zum Brunnen zurück und setzte sich auf die Geldkiste. Der rote Jäb aber irrt seitdem mit dem Kopf verdreht in der Nähe des Teufelsbrunnens umher. Wehe dem, der in der Geisterstunde dort entlang geht und kein reines Gewissen hat. Dem springt der rote Jäb auf den Rücken, packt ihn am Hals

und lässt ihn nicht mehr los, bis er den schützenden Bann des Dorfes erreicht hat. Aber nicht nur der umgehende Jäb verschreckt die Leute. In manch mond hellen Nächten kann es geschehen, dass man aus der Senke des Brunnens das Haupt des Bösen mit seinen glühenden Augen auftauchen sieht. Jeder kann sich dann glücklich schätzen, wenn er unbehelligt im Dorfe Zuflucht gefunden hat. So sind der rote Jäb und auch der Teufelsbrunnens verflucht und von Mensch und Tier gefürchtet und gemieden worden, bei einigen besonders ängstlichen Menschen bis zum heutigen Tage. ♦

## Erläuterung zu „Der Teufelsbrunnen“

Von Roland Thelen

Die Erzählung von Viktor Franzen um die „Zolver-Brüder“ und den „Roten Jäb“ hat, wie alle Sagen, einen wahren Kern und ist zeitlich um das Jahr 1352 einzuordnen. Damals gehörte das Dorf Mehren zum Machtbereich der Grafen von Dune (Daun).

Von 1332 - 1353 war dies Aegidius Herr zu Dune, auch Gilles genannt. Er war ein streit- und kampfeslustiger Ritter, der wegen diverser Erb- und Lehensstreitigkeiten mit mehreren herrschaftlichen Familien und auch mit dem Trierer Erzbischof Balduin in Fehde lag.

Diese Fehden mündeten schließlich in kriegerischen Auseinandersetzungen, die bezogen auf das Dorf Mehren im Jahr 1352 den Höhepunkt und ein Ende fanden: „Gerade wegen seiner Streitlust war nämlich die Burg zu Dune lange

Zeit hindurch der Sitz, von welchem aus Mord, Raub, Brand, viel anderer Unfug und Gewalt gegen das Land, die Kaufleute, Pilgrime (Pilger) und Wanderer verübt ward... so hielten sich stets Räuber und untätige Leute in Menge auf, unter denen sich die Gebrüder Zolver (aus Mehren) besonders auszeichneten.“ (Wilhelm Hoersch 1877)

Am 03.06.1352 erstürmten die erzbischöflichen Truppen die Dauner Burg. Burgherr Gilles musste zustimmen, die Häuser der Gebrüder Zolver abzureißen und zu schleifen, sowie selbst Partei gegen die Zolver-Brüder zu ergreifen.

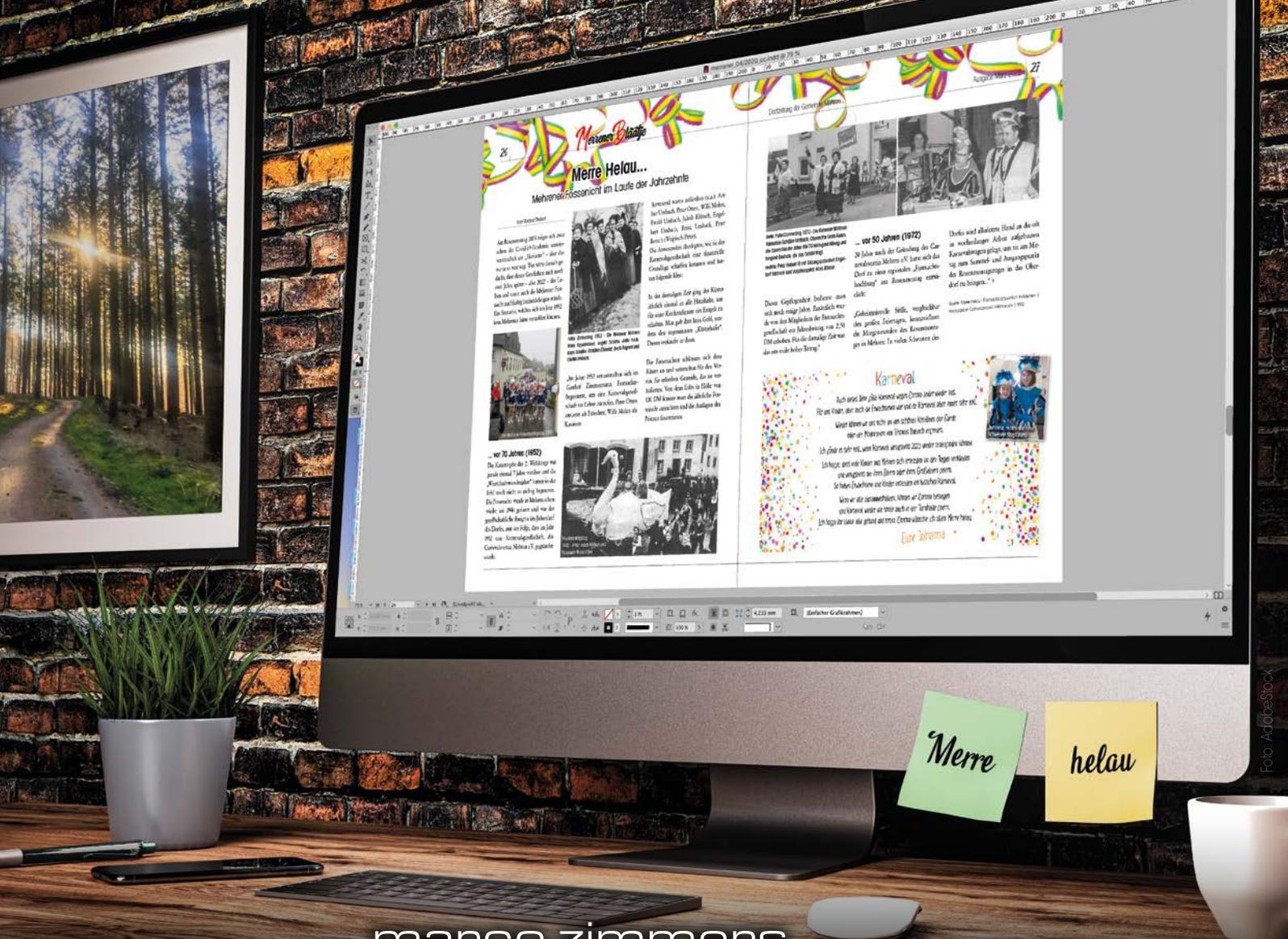
„Nach einer Urkunde des Prümer Archivs vom 26. Juni 1352 sagte sich Gilles von Dune, nachdem seine Burg bezwungen, nicht allein von seinen bisherigen Genossen los und beschwor den Landfrieden, sondern schloss sich auch dem Eifelbunde an und zog selbst mit aus zur

Zerstörung der benachbarten Raubfesten, wo noch die Brüder Georg, Richard und Arnold von Zolver hausten.....“ (Wilhelm Hoersch 1877)

Einer dieser befestigten Höfe, der sogenannte „Zolver-Hof“ lag wohl am Hang der nordöstlichen Talmulde des Mürmes, vermutlich in einem vormaligen römischen Siedlungsreich.

Obwohl im Jahr 1352 zerstört, bestand der Zolver-Hof fort, denn die Pfarrchronik berichtet für das Jahr 1804, dass von dort noch jährlich 2 Pfund Wachs an die Mehrener Pfarrkirche geliefert wurden.

Der „Kinneboer“ (auch „Ditzjesboer“, abgeleitet vom mundartlichen Begriff Ditzje = Säugling) liegt am östlichen Dorfrand im Bereich „Wejerbaach/Brehl“. Der mundartliche Begriff „Boer“ leitet sich ab von „Born“ = Quelle/ (Lauf-)Brunnen. ♦



marco zimmers  
**mediengestaltung**  
design.realisierung.full-service

logo-design | briefpapier | visitenkarten  
broschüren | flyer | einladungen  
danksagungen | fotografie und vieles mehr

*Ihr kompetenter Ansprechpartner  
in Sachen Printmedien*

marco zimmers | steinger straße 7 | 54552 mehrn | 0170/4833631 | kontakt@zimmers.eu